

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Dienstag, 15. März 1938

Nr 62

## Aus dem Inhalt:

Jaksch über unsere Aufgaben

Frauentagsversammlungen —  
Beweis für unsere  
Entschlossenheit

Hacker auf der anderen Seite

Schluß der Landvolktagung

## Deutsche Flieger über der Tschechoslowakei

Prag. Amlich wird gemeldet: Am 12. März und in der Nacht auf den 13. März haben nach eingelaufenen Meldungen einige deutsche Militärflugzeuge in etlichen Abschnitten tschechoslowakisches Gebiet überflogen und sind nach Deutschland zurückgekehrt.

Die Angelegenheit ist auf diplomatischem Wege u. v. r. z. g. l. i. ch zur Kenntnis der deutschen Regierung gebracht worden, welche die bestimmte Versicherung gab, daß, falls ein tatsächliches Ueberfliegen tschechoslowakisches Gebietes durch deutsche Militärflugzeuge vorgekommen sei, dies den gegebenen strengen Befehlen widerstehe und daß die Angelegenheit eingehend u. t. e. r. s. u. h. t. werden wird. Es steht hiernach zu erwarten, daß die Angelegenheit eine zufriedenstellende Erledigung finden wird und daß derartige Vorfälle, denen im übrigen nach der Erklärung der deutschen Regierung keine politische oder militärische Bedeutung zukommt, sich nicht wiederholen werden.

## England und die Tschechoslowakei

Unter dem Titel: „Der einzige Weg zum Frieden“ schreibt der Londoner „New York Herald“ u. a.:

„Der erste Fall, in dem man seine Kraft zeigen muß, ist offensichtlich die Tschechoslowakei. Es heißt, die Fragestellung verschieben, wenn man sagt: warum sollen wir für die Tschechoslowakei kämpfen? Haben wir 1914 für Serbien gekämpft? Die einfache Wahrheit ist, daß wir in Europa einen Krieg führen werden. Und wenn ein europäischer Krieg kommt, werden wir kämpfen müssen, ob wir wollen oder nicht. Man irre sich nicht: England könnte nie einen Krieg ausbrechen sehen, in dem Frankreich um seine Existenz kämpfte, ohne ihm innerhalb vierzehn Tagen zu Hilfe zu kommen. Es ist also unter direktem Interesse, dafür zu sorgen, daß die Tschechoslowakei nicht angegriffen wird. Der beste Weg, das zu tun, ist der, so offen wie möglich zu erklären, daß wenn die Tschechoslowakei trotz der vernünftigen Behandlung ihrer deutschen Minderheit angegriffen wird und ihre Bundesgenossen Frankreich und Rußland ihr zu Hilfe kämen, wir Frankreich unterstützen würden. . . Nichts, was Deutschland unter der Drohung mit dem Angriff ausstanden wird, kann ernstlich helfen, den Krieg zu verhindern. Alles aber ist möglich durch friedliches Verhandeln. Das heutige Deutschland wird nicht friedlich verhandeln, solange es nicht weiß, daß eine kriegerische Aktion aus überwältigenden solidarischem Widerstand trifft.“

## Londoner demonstrieren für unseren Staat

Am Sonntag kam es zu einer der größten Demonstrationen, die bisher in London durchgeführt wurden. Viele tausende Menschen sprachen sich leidenschaftlich gegen die Invasion in Oesterreich aus und forderten vor allem den Schluß der Tschechoslowakei. Im Demonstrationzug wurden Banner mit den Aufschriften: „Die Tschechoslowakei muß frei bleiben!“ und „Gäbe weg von der Tschechoslowakei!“ getragen. Im Rahmen dieser Kundgebung kam es auch zu Demonstrationen vor der Deutschen Botschaft, die durch hunderte Polizisten geschützt wurde.

## Gesandter Marek beurlaubt

Prag. Der bisherige österreichische Gesandte in Prag Dr. Ferdinand Marek hat einen Urlaub angetreten, von dem er nicht mehr zurückkehren wird. Die Geschäfte der Gesandtschaft führt Legationsrat Baron Schleinig-Prolesch.

## Papen wird „Pg“

Berlin. Wie die Nationalsozialistische Korrespondenz aus Linz meldet, hat Hitler den bisherigen deutschen Vorkämpfer in Wien von Papen in Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste in die Partei aufgenommen und ihm das goldene Parteiabzeichen verliehen.

## Chamberlains Rede:

# England scharf gegen Berlin

London. Fast zur selben Zeit, in welcher Hitler seinen Einzug in Wien hielt, haben Chamberlain und Halifax in beiden Häusern des britischen Parlamentes die Regierungserklärung über die jüngsten Ereignisse in Oesterreich abgegeben. Eine zweifelhafte Kabinettsitzung, die am Vormittag abgehalten wurde, hatte den Text der beiden Erklärungen gebilligt.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten gibt eine genaue Darstellung des Entwicklungsganges, der der deutschen Besetzung Oesterreichs voranging, der Gespräche zwischen Chamberlain, Halifax und Ribbentrop, weiters eine Darstellung der Begleitumstände, welche zur Absendung des britischen, seitens Deutschlands aber zurückgewiesenen Protestes führte, und sie legt schließlich die Ansicht der britischen Regierung zu den letzten Ereignissen dar.

Die Oppositionsführer wurden mit dem Inhalt der Erklärung vorher bekannt gemacht, über deren Abfassung auch eingehende diplomatische Beratungen mit dem französischen Vorkämpfer Corbin und dem Pariser Unai d'Orsay stattfanden.

## Feststellungen über die Tschechoslowakei

Ueber die Tschechoslowakei sagte Chamberlain wörtlich: Die Haltung der Tschechoslowakei zu den Ereignissen ist eine Angelegenheit allgemeinen Interesses. In diesem Zusammenhange bin ich in der Lage, dem Parlament folgende Information zu geben:

Die tschechoslowakische Regierung hat offiziell die britische Regierung informiert, daß es ihr erster Wunsch sei, in den besten nachbarlichen Beziehungen mit dem Deutschen Reich zu leben. Sie hat mit größtem Interesse die Entwicklung der Ereignisse in Oesterreich vom Beginn des österreichisch-deutschen Abkommens vom 11. Juli 1936 bis zum gegenwärtigen Tage verfolgt. Ich wurde informiert, fuhr der Ministerpräsident fort, daß Generalfeldmarschall Goring am 11. März dem tschechoslowakischen Gesandten in Berlin eine allgemeine Zusicherung gegeben hat, die er später über Aufruf Reichsführer Hitlers nochmals besonders wiederholte, daß es das erste Bestreben der deutschen Regierung sei, die Beziehungen zu verbessern. Am 12. März informierte besonders Generalfeldmarschall Göring den tschechoslowakischen Gesandten in Berlin, daß die nach Oesterreich einmarschierenden Truppen den strikten Aufruf erhalten haben, zumindestens 15 Kilometer von der tschechoslowakischen Grenze entfernt zu bleiben. Am selben Tage empfing der tschechoslowakische Gesandte die Zusicherung Herrn von Neurath, daß Deutschland sich an den deutsch-tschechoslowakischen Schiedsvertrag vom Oktober 1925 gebunden fühlt.

Einleitend erinnerte Chamberlain daran, daß die Vereinbarung von Verdachtsabgaben auf jeden Fall auf Grundlage der Unabhängigkeit Oesterreichs erfolgte. Der Entschluß Schutzniss, durch ein Plebiszit die Lage zu klären, sei weder der deutschen Regierung noch den Nationalsozialisten in Oesterreich gemutet gewesen. Die Entwicklung am 11. März auf die Spitze getrieben, als Seyd-Quart und Blaise-Hortzenau vom Kanzler ultimativ den Verzicht auf das Plebiszit forderten und mit der Stimmenthaltung der Nationalsozialisten, aber auch mit ernsthaften Unruhen drohten. Schutzniss lehnte um 1 Uhr mittags das Ultimatum ab, bot aber gleichzeitig ein Kompromiß an, daß ein zweiseitiges Plebiszit später abgehalten werden solle. Etwas später gab Schutzniss unter Drohung des Bürgerkrieges und der Möglichkeit einer Militärinvasion nach und stimmte der Abgabe des Plebiszits zu.

## Deutsche Ultimaten

Es erscheint kaum zweifelhaft, daß dieses Angebot nach Deutschland weitergegeben wurde. Die Antwort, mit der die Minister zurückkamen, lautete jedenfalls, daß das Angebot unzureichend sei und Schutzniss dem Dr. Seyd-Quart Platz machen müsse. Hierfür wurde eine Frist bis halb 18 Uhr eingeräumt und Schutzniss verbindlich. Sollte Schutzniss Antwort nicht befriedigend ausfallen, so würden die deutschen Truppen um 18 Uhr Marschbefehl erhalten. Ein neuerliches Ultimatum wurde später anscheinend im Flugzeug von Deutschland überbracht und übergeben, seine Bedingungen waren: außer der Ersetzung Schutzniss durch Seyd-Quart eine Regierung mit nationalsozialistischer Zweidrittelmehrheit, die Erlaubnis zur Rückkehr der österreichischen Legion und die bedingungslose Zulassung der NSDAP. Eine Antwort wurde bis 10.30 Uhr verlangt. Daraufhin gab Schutzniss über den Mundfunk bekannt, daß er angesichts der Drohung mit einem deutschen Einmarsch nachgegeben habe, um zu verhindern, daß deutsches Blut fließt.

Chamberlain legte dann ausführlich die Versuche Englands dar, auf dem Wege über den in London weilenden deutschen Außenminister Ribbentrop Deutschland von einer Intervention abzuhalten. Am 10. und 11. März seien erste Vorschläge sowohl Ribbentrop gegenüber, als auch direkt in Berlin erhoben worden, die deutsche Antwort, die in einem Brief Neuraths an den britischen Vorkämpfer in Berlin enthalten war, lautete:

„Im Namen der deutschen Regierung muß ich erklären, daß die britische Regierung nicht berechtigt ist, die Rolle eines Beschützers der österreichischen Unabhängigkeit in Anspruch zu nehmen.“ (Verbale Proteste im ganzen Hause.) „Im Verlaufe der diplomatischen Gespräche über die österreichische Frage hat die deutsche Regierung die britische Regierung niemals im Zweifel gelassen, daß die Art der Beziehungen zwischen dem Reich und Oesterreich als eine ausschließlich interne Angelegenheit des deutschen Volkes zu erachten ist, und dritte Mächte nicht berührt.“

Der Neurath-Brief erklärte es weiter für unklar, daß ein gewalttätiger Druck auf Oesterreich ausgeübt wurde, bezeichnete Meldungen von Ultimaten als „pure Erfindungen“ und behauptete, daß die Entsendung deutscher Militärs „erst auf österreichisches Ersuchen“ erfolgte. Der Brief schloß mit der Versicherung, daß eine gefährliche Entwicklung nur dann entstehen könnte, wenn von dritter Seite Versuche gemacht würden, Einfluß auf die Entwicklung der Lage in Oesterreich zu nehmen.

Chamberlain erklärte dazu, er sei gezwungen, diese Erklärungen zurückzuweisen. Das berechtigteste Interesse der britischen Regierung an der österreichischen Unabhängigkeit könne nicht angezweifelt werden. England und Oesterreich seien beide Völkerbundmitglieder und ebenso wie die deutsche Regierung Signatäre der Verträge, die festsetzen, daß die Unabhängigkeit Oesterreichs außer mit Zustimmung des Völkerbundes nicht verändert werden dürfe. Abgesehen davon ist die britische Regierung an den Ereignissen in Mitteleuropa interessiert und wird an ihnen stets interessiert bleiben.

## „Unabsehbare Folgen“

Es bedünkt uns, fuhr Chamberlain fort, daß die Methoden, die im Verlaufe der Entwicklung angewendet wurden, auf das Entscheidende zu verurteilen sind und einen tiefen Schock auf alle ausüben haben, die mit der Wahrung des Friedens in Mitteleuropa befaßt sind. Die Gerichte, daß die britische Regierung Deutschland zur Einverleibung Oesterreichs ermutigt habe, sind vollkommen unbegründet. Die Erklärung, die ich bisher abgegebene habe, beweist klar, daß die britische Regierung Aktionen solcher Art wie die in Oesterreich nachdrücklich mißbilligt.

Der Ministerpräsident erwähnte dann die Konsultation mit der französischen und der italienischen Regierung und die letzte Erklärung Italiens, die den Gewaltstreik billigt, während früher keine klare Stellungnahme Italiens zu erreichen war.

Es sei eine harte Tatsache, die jeder einzelne selbst beurteilen kann, daß nichts außer Anwendung von Gewalt seitens Englands und anderer Staaten diesem Vorgehen Deutschlands hätte Einhalt gebieten können. Die bekannten Ereignisse sind Anlässe für Bedauern,ummer und Sorgen. Unter Zustimmung des Hauses erklärte Chamberlain weiter, daß diese Ereignisse von der britischen Regierung nicht mit Gleichgültigkeit und Gleichmut betrachtet werden können. Sie müssen Folgen nach sich ziehen, die noch nicht abgeschätzt werden können.

## Attlee: Das Kartenhaus Chamberlains zusammenstürzt

Der Führer der labouristischen Opposition, Major Attlee, führte in der anschließenden Debatte aus: Es scheint mir, daß dieses Ereignis jenes Kartenhaus ist, welches der Ministerpräsident errichtet, zum Einsturz gebracht hat. Es

(Schluß auf Seite 2.)

Mit Spannung erwartete die Welt die Rede des englischen Premierministers. Ihr Wortlaut wird vielleicht den einen oder den anderen nicht befriedigen, doch ihr Sinn ist klar.

Chamberlain wollte dadurch, daß er alle Phasen der Eroberung Oesterreichs genau schilderte, keineswegs die rhetorische Wirkung seiner Rede erhöhen, sondern vor aller Welt betonen, daß es sich bei der Besetzung Oesterreichs um pure Gewalt und um einen Rechtsbruch gehandelt hat. Diese Feststellungen scheint der englische Ministerpräsident für entscheidend zu halten, insbesondere im Hinblick darauf, daß die Ereignisse, die zu seiner Rede Anlaß gaben, nach seiner eigenen Meinung „Folgen nach sich ziehen müssen, die noch nicht abgeschätzt werden können“. Wir glauben, dies ist ein deutlicher Passus seiner Rede, unmissverständlich für alle, die mit einer ewigen Langmut der britischen Politik rechneten, unmissverständlich aber auch für das englische Volk, das seiner Meinung am vergangenen Sonntag bei den Demonstrationen in London in unmittelbarer Weise Ausdruck gegeben hat. Der britische Ministerpräsident sprach nicht davon, daß die Ansicht besteht, an dem in Mitteleuropa vollzogenen fait accompli etwas zu ändern; man weiß, daß dies nur um den Preis der Entfesselung eines Krieges in Betracht käme. Aber Chamberlain ließ seinen Zweifel darüber aufkommen, daß England an der Grenze seiner Geduld angelangt und nicht bereit ist, weitere Uebergriffe mit leeren Protesten zu beantworten. Es ist absolut richtig, daß in diesem Augenblick überstürzte Entscheidungen und unüberlegte Worte nicht am Platze sind. Klar überlegt aber ist die Feststellung Chamberlains, daß die jüngsten Ereignisse zu einer Ueberprüfung des schon jetzt gewaltigen britischen Aufrüstungsprogramms, d. h. zu seiner Ausgestaltung Anlaß geben. Dieses Aufrüstungsprogramm richtet sich in seinen Tendenzen keineswegs gegen friedliche Länder, und wenn der entsprechende politische Wille hinter ihm steht, wird es nachdrücklicher wirken als alle starken Worte, die der Sprecher der englischen Regierung im Augenblick sagen könnte.

Chamberlain hat festgestellt, daß deutsche Zusicherungen an die Tschechoslowakei vorliegen. Diese Feststellung machte er in Zusammenhang mit dem Hinweis darauf, daß die Bundeskanzler Schutzniss gegebenen Versprechungen gebrochen worden sind. Auch hier ging es um das Festlegen der Verantwortlichkeit für die künftige Entwicklung. Aus der Sprache der Diplomatie in die Sprache des simplen politischen Alltags überetzt, lauten die betreffenden Worte: „Wir werden bei einem Bruch dieser Zusicherungen nicht reden, sondern handeln!“ Dazu ist vor allem Frankreich entschlossen. Und beide Länder, Frankreich und England, stehen nicht allein unter dem Eindruck der Entwicklung in Oesterreich, sondern auch unter dem Eindruck der Entwicklung in Spanien.

Uns dünkt, daß die Lage in Spanien den europäischen Frieden womöglich noch stärker gefährdet als die Ereignisse in Mitteleuropa; mit dem Zustand, den die mitteleuropäischen Ereignisse geschaffen haben, wird sich die Welt über kurz oder lang doch abfinden. Aber es ist zu erkennen, daß Italien das Aufgeben seines Einflusses auf Oesterreich belohnt erhielt durch eine noch stärkere Unterstützung der Intervention in Spanien. Das unmittelbare Ziel dieser Intervention, die mit doppelzähligen Versicherungen über die Bereitschaft zum Abtransport der „Freiwilligen“ verbunden ist, ist die Etablierung eines faschistischen Spaniens und also die militärische Bedrohung Frankreichs von den Pyrenäen her. Die englische Politik müßte tatsächlich mit Mühe geistlos sein, wollte sie nicht sehen, daß für die Verteidigung Englands die ungeschwächte Wehrkraft Frankreichs genau so wichtig ist wie die starke englische Flotte. Und die Wehrkraft Frankreichs wäre geschwächt, müßte es sich auch an den Pyrenäen verteidigen.

Es ist gewiß banal, wenn man sagt, daß die Stunden, die wir gegenwärtig durchleben, außerordentlich ernst sind. Aber man kann diese Feststellung nicht nachdrücklich genug insbesondere nach der Seite der Subtendentschen machen. Es ist gar kein Zweifel daran gestattet, daß sich



die Tschechoslowakei, würde sie angegriffen, mit aller Kraft wehren würde. Die Bündnispolitik unseres Landes würde in diesem Falle zum unmittelbaren Einzug der französischen und der Sowjetarmee führen, und schließlich auch zum Eingreifen Englands. Es würde da keinen Spaziergang nach Prag geben, sondern ein blutiges Ringen an den Grenzen des Landes, das entsetzliche Grauen des modernen Krieges in den Gefilden unserer schönen Heimat. Das Sudeten-Deutschtum in seiner Gesamtheit muß aus tiefer Seele den Frieden wünschen, muß wünschen, daß der Krieg verhindert werde. Und es hat zu dieser Kriegesverhinderung, es hat zur Rettung der Heimat einen wichtigen Beitrag zu leisten, der in Berlin ebensoviele übersehen werden könnte, wie er in London und Paris übersehen würde: das klare Bekenntnis zur Tschechoslowakischen Republik, das Ablehnen der Einmischung in die Fragen unseres nationalen Lebens, die uns allein angehen und die wir, wie wir bewiesen, aus eigener Kraft zu lösen vermögen. So deutlich, wie die Welt zu uns spricht, die an der Integrität unseres Landes nicht rütteln lassen wird, so deutlich müssen wir Sudetendeutsche selber zueinander reden. Kofettiert jemand mit den Methoden, mit deren Hilfe die Selbständigkeit Oesterreichs ausgelöscht wurde, so veründigt er sich an Volk und Heimat. Wir wollen den Frieden bewahren helfen durch die klare, bedingungslose Bejahung der tschechoslowakischen Integrität, durch die Bereitschaft, sie zu verteidigen.

Die Welt formiert sich zu starker, entschlossener Abwehr. Wir vernehmen Worte, von Staatsmännern, wie sie seit dem Kriege nicht mehr gesprochen wurden. Der Untergang Oesterreichs hat alle Wankenden und Bögernden aufgeschreckt, und das Echo dieses Untergangs wird noch lange wirken und die Abwehrfront stärken. Es gibt guten Grund, anzunehmen, daß die Entschlossenheit zur Abwehr kommender Uebergriffe den Krieg verhindern wird. Wir wenigstens weigern uns, an die Unabwendbarkeit des Krieges zu glauben.

**Die Unterhausdebatte:**

(Schluß von Seite 1.)

ist notwendig, aus einem Grundsatze heraus Widerstand zu leisten. Einsig und allein dann, wenn Sie sich auf den Grundtag berufen werden, daß Recht und Gesetz in der Welt herrschen sollen, können Sie die Dominanz und die Vereinzeltung Staaten auf Ihre Seite bringen. Wenn wir vor diese Vergewaltigung Oesterreichs gestellt sind, muß unsere Antwort lauten: Zurück zum Völkereub und zurück zur Unterwürfung der Herrschaft des Gesetzes, denn das ist der einzige Weg, um den Frieden zu erhalten. Wenn man eine weitere Desprävierung der Situation zuläßt, wird dadurch der Krieg unabwendbar.

Der Sprecher der liberalen Opposition, **Einclair**, führte aus: Erinnern wir uns an Hitlers Erklärung nach der Rheinlandbesetzung, als er sagte, es werde keine Leherraschungen mehr geben. Wir müssen freilich aufrufen, aber das Aufrufen allein genügt nicht. Wenn wir es nicht vermögen, gegen einen Angriff sämtliche Kräfte der künftigen Opfer zu konzentrieren, so werden diese Opfer eines nach dem anderen fallen, bis schließlich die Reihe auch an uns kommt und wir ohne Freunde und allein auf der Welt bleiben. Wir müssen uns gegen die italienisch-deutsche Verleumdung verbünden, welche Spanien beherrschen will. Die Tschechoslowakei ist nicht das nächste Opfer. Das nächste Opfer ist Spanien. Wir müssen daher darauf bestehen, daß entweder die Intervention in Spanien eingestellt oder die Nichtintervention aufgehoben werde.

# Der Anschluss vollzogen

## Oesterreich von deutschen Truppen besetzt / Hitler in Wien

In wenigen Stunden hat sich die Landkarte Mitteleuropas geändert: Das selbständige Oesterreich hat aufgehört zu bestehen. Der Anchluss Oesterreichs ist durch Hitler vollzogen worden, das österreichische Bundesheer ist durch Hitler vereidigt und zu einem Bestandteil der Wehrmacht des Deutschen Reiches geworden. Ein preussischer General hat das Kommando über die österreichischen Soldaten übernommen. Die Grenze Oesterreichs verläuft nicht mehr bei Passau und Garmisch-Partenkirchen, sondern am Brenner und an der Leitha.

Die Situation ist gewiss sehr ernst und unser Staat hat allen Grund in größter Wachsamkeit und in schärfster Bereitschaft die weiteren Ereignisse abzuwarten. Aber eines darf schon gesagt werden: Mit der Tschechoslowakei kann man nichts überfahren. Der Gewaltstreik gegen Oesterreich, er wird allen die unangeheure Gefahr aufzeigen, die der Faschismus nicht nur Europa, sondern den ganzen Erdball brachte. Wenn dem Faschismus die eiserne Entschlossenheit und gewaltige Mäßigung der Demokratie entgegentritt, dann wird es auch sein mit weiteren Gewaltstreichen. Und daß diese Stunde herantreibt, dafür bieten die Ereignisse in England und in Frankreich die beste Gewähr.

### Oesterreich — die neue Provinz Deutschlands

Einen Tag schon nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Oesterreich ist der Anschluss vollzogen worden. Der Bundespräsident Miklas mußte auf „Erfuchen“ des neuen Bundeskanzlers **Seif-Inquart** zurücktreten und anschließend wurde sofort das neue Bundesverfassungsgesetz verkündet, das den folgenden Wortlaut hat:

1. Oesterreich ist ein Land des Deutschen Reiches.
2. Am Sonntag, den 10. April, findet eine freie und geheime Volksabstimmung der über 20 Jahre alten deutschen Männer und Frauen Oesterreichs über die Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reich statt.
3. Bei der Abstimmung entscheidet die Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Artikel 3 und 4 bestimmen, daß neue Verfügungen durch Verordnungen getroffen werden und daß das Gesetz sofort in Kraft tritt.

Das neue österreichische Bundesgesetz ist sofort deutsches Reichsgesetz geworden. Es ist zu erwarten, daß in wenigen Tagen alle Verfügungen, die an die österreichische Selbständigkeit erinnern, beseitigt sein werden.

### Kein österreichisches Heer mehr

Dazu kam sofort die Verfügung des Reichskanzlers als Obersten Befehlshabers der deutschen Wehrmacht, daß das österreichische Bundesheer als Bestandteil der deutschen Wehrmacht gilt und sofort seinem Befehl untergeordnet wird. Als Kommandant der deutschen Wehrmacht innerhalb der österreichischen Landesgrenzen wurde General **Wol**, Oberbefehlshaber der 8. Armee, beauftragt. Die Vereidigung auf Adolf Hitler wurde sofort vorgenommen.

Vor seinem Rücktritt hat Miklas noch den **Kassführer Clauser** zum Propagandaminister und drei weitere Nazis zu Staatssekretären ernannt. Der bisherige Staatssekretär für Sicherheitswesen **Dr. Skubel**, der Wiener Polizeipräsident, ist frang- und langlos aus der Regierung wieder ausgeschieden. Er hat offenbar schon unter Schußknapp eine Doppelrolle gespielt: trotzdem wurde er von dem neuen Regime abgesetzt, als man ihn nicht mehr brachte.

### Die bekannten „Einzelaktionen“

Prag. Am Montag gab der Wiener Sender Vorkehrungen gegen „Einzelaktionen“ bekannt. Er teilte mit, daß im 13. Wiener Bezirk mehrere Personen mit der **Sakenkreuzarmbinde** aus einem Geschäft widerrechtlich **Waren** **weggeschleppt** und versucht haben. Die SA ist sofort angewiesen worden, solchen Vorfällen entschieden entgegenzutreten und die Personen, die ohne behördlichen Auftrag Einzelaktionen vornehmen, festzunehmen, um sie der Bestrafung zuzuführen.

Weiters wurde mitgeteilt, daß für die illegale Verbringung von Geld und Effekten in Postpaketen strenge Strafen festgesetzt wurden. Eine eigene Ueberwachungsstelle ist hierfür eingerichtet worden.

## Regierung Blum in Frankreich

Paris. Léon Blum hat im Laufe des Sonntag sein zweites Kabinett, die 104. Regierung der Republik, auf der Volksfrontbasis gebildet. Im Kabinett sind die Sozialisten, die Radikalen, die Republikanisch-sozialistische Union und die Partei der Katholischen Linken vertreten. Die Kommunisten werden die Regierung **Blum** unterstützen. Die Zuziehung von Politikern der Mitte — man dachte an **Reynaud** und **Mandel** — ist nicht gelungen. Es wird allgemein bedauert, daß es Blum nicht gelungen ist, eine Regierung auf breiterer Basis zu bilden. Das neue Kabinett, dem **Chauleps** und **Delbos** nicht mehr angehören, hat folgende Zusammensetzung:

- Ministerpräsident u. Finanzminister: **Blum** (Soz.);
- Außenminister: **Paul Boncour** (Rep. Soz. Union);
- Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Nationale Verteidigung: **Daladier** (Rad.);
- Kriegsmarine: **Campinchi** (Rad.);
- Flugwesen: **Guy-Lachambre** (Rad.);
- Innere: **Dormon** (Soz.);
- Kolonien: **Moutet** (Soz.);
- Justiz: **Uccart** (Rad.);
- Unterricht: **Barry** (Rad.);

Zum Polizeipräsidenten von Wien wurde **Otto Seinhäuser** ernannt, der für seine Beteiligung am Juli-Putsch seinerzeit sieben Jahre Kerker erhalten hatte.

Zum Bürgermeister von Wien wurde **Dr. Neubacher** ernannt.

Der „Deutschösterreichische Rundfunk“ gab Montag mittags eine Verfügung des Justizministeriums durch, wonach alle Richter und Staatsanwälte, die Juden oder Haljuden sind, sofort aus dem Dienst zu entlassen sind. Ferner wurde die Sperre der Aufnahme von Juden oder Haljuden in den Rechtsanwalts- und Notariatsstand verfügt.

### Bürckel — der Wahlmacher

Die nationalsozialistische Partei in Oesterreich wird nun durch den Gauleiter der NSDAP des Saargebietes **Bürckel** reorganisiert. In dieser Eigenschaft hat er alle Vorbereitungen für die „Volksabstimmung“ in Oesterreich zu treffen. Was das bedeutet, kann sich jeder vorstellen.

Auf jeden Fall hat das Reich schon unmittelbar nach dem Anschluss gezeigt, daß es nicht gewillt ist, die österreichischen Nationalsozialisten sich selbst zu überlassen. Die Beauftragung **Bürckels** mit der Reorganisation der Nationalsozialistischen Partei in Oesterreich, wird allgemein als Zeichen angenommen, daß man den jetzigen nationalsozialistischen Führern wenig Gelegenheit geben wird, den österreichischen Individualismus im großdeutschen Reich durchzuführen.

- Landwirtschaft: **Monnet** (Soz.);
- Handel: **Cot** (Rad.);
- Essentielle Arbeiten: **Moh** (Soz.);
- Post: **Lebas** (Soz.);
- Arbeiten und Soziale Fürsorge: **Scroif** (Soz.);
- Gesundheit: **Gentil** (Rad.);
- Pensionen: **Niviere** (Soz.);
- Budget: **Spinaffe** (Soz.).

Zu Staatsministern wurden ernannt: **Jaure** (Generalsekretär der Sozialistischen Partei), **Sarrat** (Radikaler, betraut mit den Angelegenheiten Nordafrikas), **Violet** (Rep. Soz. Union), **Steg** (Radikaler), **Frossard** (Rep. Soz. Union, betraut mit Angelegenheiten der Propaganda), **Kuriol** (Sozialist). Ferner wurde eine Reihe von Untersekretären ernannt.

### Donnerstag Regierungserklärung

Die zweite Regierung Blum wird sich Donnerstag dem Parlament vorstellen. Nach Aufgabe der Regierungserklärung tritt das Haus sofort in die Aussprache über die Regierungspolitik ein. Zweifellos werden alle Volksfront-Gruppen, die im Hause über eine fast Zweidrittelmehrheit verfügen, der Regierung ihr Vertrauen beklunden.

welentfesselt! Die Nase ist ja die Krönung Ihres Stammes.“

Kein Zug ihres Gesichtes veränderte sich. Sei schien ganz unbeteiligt daran, daß dieser prächtig gekleidete Fürst, von dem sich Wolken des Wohlwuns lösteten, im Raume hin und her schritt, daß er bald wieder zu reden begann, diesmal mit schleppender, tonloser Stimme, so, als wenn er nur zu sich selber spräche: „Ich könnte anders versuchen, meine Herren. Mein Inquisitor, der Erzbischof von Tortosa, verflucht über eine herrliche Maschinerie, über Menschen und Instrumente, die längst herausgebracht haben daß auf Ihrem Scheitel das Wasser der Taufzeit Jahrzehnten ausgetrocknet ist, daß Hieronymus, der Rippendrücker voll salbungsvoller Kirchenbünklichkeit, noch immer als Jehuda Baldez Christi Hosiens schändet, daß Matthias Biterbo, der für Christi Kathedrale in Sevilla die wundervollsten Goldpokale spendet, noch immer als der Jude Raimon hinter der verriegelten Tür die hebräischen Folianten aufschlägt, die dem Feuer der Inquisition auszuliefern er vergessen hat. Ich könnte — nein, meine Herren, ich will nicht! Ich will mich nur daran erinnern, daß Gott, der offenbar sehr launisch ist, Sie überreich mit Reichthümern gesegnet hat und Ihnen alles geschenkt, was er mir verlag: daß Sie für die Pferde meiner Kavallerie, das Pulver für die Rüsteten meiner Deutschen, das Pulver und das Eisen für die Schlingen meiner Geschütze. Ich will meine Mutter arm machen, und Ihre Frauen sollen königlichen Schmutz tragen, so blendend, daß die Reider nur andelead vor Ihren Damen hinken. Ich könnte wie die Medusa sein und Sie sofort zernahlen und zermalmen. Nein, ich will es nicht sein, nur Sirene, Sie locken, locken!“

Aber Raimon Biterbo und Jehuda Baldez schüttelten sich nicht einmal, als der König fortfuhr, dieses Mal heller, tönender, dringlicher warnender: „Ich bin nicht mehr jung genug, um die Beschäftigung mit dem Tode zu vergessen

Ich bin vergiftet durch den Anblick meiner Mutter, die entsehlid durch meine Träume wandert, eine verwundete Kreatur, die nur noch lebt durch die Schadenfreude eines Zufalls. Aber gerade deshalb, weil Blüte und Ende mir so schmerzhaft vertraut sind, möchte ich noch recht behalten vor den Geheimnissen der Zukunft. Möchte ich Sie um Ihre Bundesgenossenschaft bitten, Sie er suchen, mich nicht ans Kreuz zu nageln, wie Ihre verdammten Vorfahren an dem Sohn der Gottesmutter getan haben.“

Zum erstenmal nahm Raimon Biterbo das Wort. Die goldene Krone des Ebenholztodes, auf den er sich zu stützen pflegte, prekte er in die Faust, die schon hilflos bebte, die sich sonst nicht mehr fest zusammenballen ließ. Indem er so den Stod gleich einem beschwörenden Arm hochhob, sagte er: „Und trotzdem und wieder vermögen Eure königliche Majestät nichts anderes zu tun als die Hirzen auf den Weiden Eurer königlichen Majestät, als Eurer Majestät Maulstierreiber, Feldscherer und Pastetenbäcker. Trotzdem beginnen Eure königliche Majestät uns freundschaftlich zu streicheln, indem Eure Majestät uns mit den Gebeinen unserer Vorfahren lächelt. Ist es nicht gut, daß wir auch darin zur vollständigen Klarheit gelangen?“

„Ich will Sie nicht kränken. Ich will nur die Linie ziehen zwischen Ihnen und uns.“

Der König überhörte diese Worte. Er lächelte sie auch. Er pfiff sie auch. Er blies sie auch hervor wie ein auf dem Feuer überlockender Kessel. Und sein neuer Angriff lautete: „Sie leben alle noch in meinen Landesgrenzen. Sie lebten noch nach Belieben. Sie verschwürten sich noch durch die Beschneidung gegen das Evangelium. Und trotzdem verschmähen wir nicht, wir, die Majestät, Ihnen Befehl auf Ihre Leibesbesicherheit zu geben.“

Und der König lächelte.

(Fortsetzung folgt.)

## Der ewige Schatten

Roman von Max Hochdorf

Unterhalb des Altars, auf weitem Gelände, war Artilleriegeschütz aufgefahen. Noch standen die Mäher regungslos. Noch war von den Kanonenrohren der Grünspan nicht abgerieben. Noch waren die Schaufelnde, die Feuereschlünde, mit Blumentränzen umwunden. Einige Soldaten, die sich vergnügt hatten, das zu tun, um die Zeit zu töten, um die Langerweile loszuwerden, hockten auf den Rohren. Wie die Kinder auf hölzernen Schaukelpferden wippten sie, grinsten sie sich an.

König Karl deutete zum Hof hinunter und fragte seine adeligen Besucher: „Wie war's, liebe Kettern, wenn wir dieses Orakel entscheiden ließen, wo Spanien künftig regieren soll?“

VIII.

König Karl ließ sich das Haar kräuseln und den Bart, den er sehr trug, der seinem Gesicht das Ansehen eines Bierzigers gab, obwohl er doch kaum ein Zwanziger war. Er schlurkte von Spiegel zu Spiegel. Falte und Furchen, Mör und Wälse, Hüftenrundung, die Stärke der Schenkel, die Schlankheit des Fußes, der Glanz der Fingerringel und der Augen, die er mit **Beladonna** blank gewaschen hatte, nichts sollte ihm an seinem Leibe entgehen. Reberball spielen mit sich selber wollte er, Zauberer sein durch **Wid** und **Bevegung**.

Und alles das für die jüdischen Männer, die er in den Audienzsaal berufen hatte.

Wie eingemerkelt in die Mauer standen

Raimon Biterbo und Jehuda Baldez. Denn der König ließ ihnen keinen Raum als er sich vor ihnen aufplante. Er wollte von ihrem Atem getroffen werden, ihre Haut zerquetschen, sie zerstampfen.

Er stemmte die Hände in die Hüften. Er musterte die Juden vom Kopf bis zur Sohle. Seine Augen funkelten, und er erkannte, daß sie die Augen nicht niederschlugen, diese mehrwichtigen, dunklen, durchberührten, sich Körper an Körper mit ihnen messen, sie bebrängen, sie schütigen, auf blaßes Email eingepprägten Pupillen.

Die regungslose Gefasstheit, mit der sie sich der königlichen Betrachtung aussetzten, gab ihnen das Aussehen von toten Figuren. Es war des Königs Sache, sie aufzuwecken oder noch weiter erstarrten zu lassen.

Er wandte sich plötzlich ab. Zu einem Tisch sprang er hinüber. Eine Schatulle, die darauf stand, rief er auf den Boden. Die Kassette zerbrach nicht. Und so tief der König sie mit den Stiefeln vor sich her, in die Richtung der beiden Juden. Er stieß sie ihnen auf die Knie, um ihnen wehzutun.

Zum erstenmal bewegten Jehuda Baldez und Raimon Biterbo sich, aber ängstlich waren nur ihre Knie.

„Hier, meine Herren“, schrie der König, „hier ist der Kraft, den man Ihnen anbietet! Und nun untersuchen Sie, ob man Sie betrügt, will oder nicht!“

Sich verbeugend und die Arme auseinanderschlagend, dann wieder aufschnellend und das Varetz küßend, sehte er hinzu: „Sie sollen sich frei entscheiden, ob das Pfand, das ich Ihnen anbiete, das Ansehen wert ist! Ich will Sie nicht bestehlen. Meine Bauern lügen, und mein Adel lügt auch, wenn sie das Gegenteil behaupten. Und um beiden die Lügenmäuler zu stopfen, darum brauche ich Ihr Geld. Wir können ehrlich miteinander handeln, wir brauchen uns gegenseitig. Sie sollen keine Raube im Saal kaufen. Stecken Sie die Nase ungestört in den Zus-



# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Das Gebot der Stunde

### Die Tschechoslowakei muß ein Bollwerk des Friedens und der Freiheit bleiben / Jaksch spricht zur roten Landvolk-Tagung in Szaz

Im Anschluß an den Verbandstag der Kleinbauern und Händler fand Sonntag in Szaz eine rote Landvolk-Tagung statt. Gegen tausend Menschen füllten den großen Saal des Schützenhauses und die Rechenräume bis auf den letzten Platz. Der Redner J. A. Jaksch, mit Beifall begrüßt, nahm sofort zu den brennenden Tagesfragen Stellung und führte u. a. aus:

Die Stunde ist gekommen, da wir den Tatsachen ins Gesicht schauen und die Dinge bei ihrem Namen nennen müssen. Was sich heute rings um uns abspielt, das ist in den entscheidenden Punkten das Ergebnis der unrichtigen Politik der Siegermächte nach dem Kriege. (Lebhafte: Sehr richtig!) Solange Deutschland und Oesterreich demokratisch waren, wurde diesen Staaten sogar der Abschluß einer beschleunigten Union verweigert. Das Ergebnis ist heute eine Militärunion Berlin-Wien.

Es gehört zu den tragischen Erscheinungen der Weltgeschichte, daß die Anhänger einer Vertriebung- und Vertilgungspolitik, die das Beste für das deutsche Volk und für Europa gewollt haben, in den letzten Jahren, während die Gewaltpolitik triumphierte, Europa droht in einen Ruin zu versinken.

Heute sieht das deutsche Volk allerdings nur die Lichtseiten des nationalsozialistischen Erfolges und es droht demselben Launen der Gewalt zu erliegen, wie die Siegerstaaten in den Jahren 1918/19. Keine Politik kann aber auf die Dauer nur auf die Hebelwirkung der Macht begründet sein. Napoleon hat vor hundert Jahren einen beispiellosen Siegeszug erlebt und Triumphe geerntet, wie keiner vor ihm. Fast ganz Europa lag ihm zu Füßen, aber er kam von Moskau als Gefangener zurück und starb als Verbannter auf einer einsamen Insel. Der Nationalsozialismus hat mit seinen Methoden Oesterreich erobert. Doch was weiter? Es liegt im Wesen aller Gewaltpolitik, daß sie bei ihrem Erfolg stehen bleibt und der Lodung nicht widersteht, kann, sich an weiteres zu tragen. Die Schicksalsstunde des Nationalsozialismus und des deutschen Volkes wird erst schlagen, wenn der braune Vormarsch nicht mehr andauert, sondern bewaffnete Grenzen erreicht. (Lebhafte: Sehr richtig!) Das deutsche Reich bedrängt ein Bollwerk der Mitte, das nicht nur Feinde um sich braucht, sondern auch Freunde. Die Nationalsozialisten rühmen sich, Freunde in Rom, in Warschau und in Belgrad zu besitzen. Aber ich wünsche dem deutschen Volk aus tiefstem Herzen, daß es nicht in die Lage kommen möge, mit der italienischen Freundschaft jene Erfahrungen machen zu müssen, die wir 1914 gemacht haben, und die Herr Schuchniga erst in diesen Tagen machen mußte. Viele Konjunkturpolitiker in Europa, die an den Erfolgen Hitlers ihr kümmerliches Autoritätsstüppchen suchen, warten nur auf die nächste Stunde der Schwäche Deutschlands, um sich dann an den Reißbrettern verkaufen zu können.

Dem deutschen Volke muß auch heute in Erinnerung gebracht werden, daß keine noch so große Tapferkeit genügt, um einen Krieg an allen Fronten zu gewinnen. Die Deutschen des Reiches und Oesterreichs standen schon einmal Schulter an Schulter. Damals hatten sie an die vierzig Millionen Reichsdeutscher, Bewohner Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und die Türkei an ihrer Seite. Die Ergebnisse der Schlichter-an-Schlichter-Politik sind in traurigster Erinnerung.

Auch wenn es heute unpopulär ist, muß jemand da sein, der den Mut hat, den Deutschen die Wahrheit zu sagen. (Großer Beifall.) Und diese Wahrheit lautet, daß auch kein Vierjahresplan imstande ist, die wirtschaftliche Kraft der großen Demokratien aufzuwiegen und daß Kriege nicht nur mit Häufeln, sondern letztlich mit Kugeln entschieden werden. Die Entscheidung über das Schicksal Europas ist noch nicht gefallen. Und ich wage zu sagen, daß sie vielleicht in dem Ringen um das Schicksal der Tschechoslowakei fallen wird.

Lassen wir uns nicht einreden, daß unserem Staate so leicht das Los Oesterreichs bereitet werden könnte. Der Unterschied in der Lebenskraft beider Staaten ist so gewaltig, daß man ihn vielleicht in Asien übersehen wird, aber keinesfalls in Europa. Oesterreich hatte keine kampfbereite Armee mehr und hatte eine Regierung, die sich viel zu spät darauf besonnen hat, daß man das Bollwerk aufrecht zu halten zu können. (Langandauernder Beifall.) Herr Schuchniga hat solange einen Nachbarn gegen den andern ausgespielt, bis er schließlich zwischen sämtlichen Stühlen durchgefallen ist. Wir haben demgegenüber eine getadelt, feine Außenpolitik betrieben. Dr. Wened hat es als Außenminister verstanden, die Existenz der Republik rechtzeitig durch Militärbündnisse zu sichern. (Lebhafte Beifälle.)

Man glaube ja nicht, daß es sich in den nächsten Auseinandersetzungen allein um das Schicksal der Molbau-Republik handelt. Sie ist nur der Vorposten einer starken Bölkerwelt, die ein Lebensinteresse daran hat, keine Alleinherrschaft des Diktators in Europa aufzurichten zu lassen. (Lebhafte Beifälle.) Niemand wird uns unsere schönen Augen willen helfen, wenn es notwendig sein sollte. Wir wissen aber, es geht nicht nur um die Tschechoslowakei, sondern um die Zukunft von Demokratie und Sozialismus in Europa (schlecht) hin. Und somit ist die Frage, ob unsere Bundesgenossen eingreifen müssen, dahin entschieden, daß sie eingreifen müssen, wenn sie sich nicht selber das Schicksal des Unterganges bereiten wollen. (Lebhafte Beifälle.)

Unsere Aufgabe ist es, unseren beschiedenen Teil dazu beizutragen, daß es nicht zur letzten blutigen Entscheidung komme, und unseren Staat als Bollwerk des Friedens und der Freiheit mit allen Kräften zu halten. (Stürmischer Beifall.) Die Tschechoslowakei muß ein Leuchturm der Hoffnung bleiben für alle diejenigen, die ringsherum in Nacht und Finsternis leben. Die Aufgabe, die Republik als Bollwerk der europäischen Demokratie zu erhalten, kann nicht von uns allein gelöst werden. Die Entscheidung liegt bei der Vernunft und der Staatsweisheit des tschechischen Volkes.

Ich habe den Schluß eines „tschechischen Anneten“ entzogen müssen, weil ich im Auslande für die Republik Zeugnis ablegte, und glaube daher, ein Recht zu haben, in dieser Stunde unseren tschechischen Partnern reinen Wein einzuschmecken darüber, was für die deutschen Gebiete der Republik getan werden muß, damit wir den Kampf gewinnen können. (Lebhafte Beifälle.)

Der Geist der Gleichberechtigung, der aus den Worten der führenden Staatsmänner zu uns spricht, hat sich in der Praxis noch nicht überall durchzusetzen vermocht gegenüber dem Geist eines Siegesvolkes. Auch in der letzten Parlamentssitzung haben wir noch das veraltete Argument gehört: „Wir haben den Deutschen mehr gegeben, als ihnen nach dem Minderheitsentscheidungs kommt.“ Mit dieser Argumentation muß ich für alle Mal Schluss gemacht werden. (Lauter Beifall.) Denn das ist die Sprache des Siegers gegenüber dem Besiegten, aber nicht unter Gleichberechtigten. Die tschechischen Politiker müssen sich vor Augen halten, daß es ihre Aufgabe ist, und die Aufgabe eines wahren Staatsvolkes, die Deutschen als Gleiche unter Gleichen zu stellen.

Man kann und heute nicht mehr vorrechnen und bestimmen, daß den Deutschen mehr gegeben wurde, als die Friedensverträge bestimmen, wenn sich kein Mensch in Europa mehr an diese Friedensverträge hält. Man muß die Herzen der deutschen Bürger gewinnen, und der lebendige Schutzwall deutscher republikanischer Gesinnung ist für die Republik mindestens ebenso wichtig, wie Festungsbauten und Kanonen. (Beifall.)

Aus diesem Standpunkt muß ich zunächst persönlich eine Polaregung abgeben: Der 18. Feber bedarf angesichts der veränderten europäischen Situation eines raschen Ausbaues und einer Verschärfung des Tempus seiner Durchführung. Es seien hier einige noch näher zu präzisierende Forderungen angeführt, die sich aus der Lage ergeben.

1. In der Personalpolitik des Staates muß ein offener Handel eintreten. Es genügt nicht, wenn verschiedene Ressorts mehr oder weniger junge Deutsche einstellen. Aus psychologischen Gründen muß eine entsprechende Anzahl Deutscher dort in öffentlichen Diensten stehen, wo das Gros der deutschen Bevölkerung wohnt.
2. Die Sprachenfrage ist mit den Vereinbarungen des 18. Feber nicht gelöst und muß eine Lösung im Geiste der Gleichberechtigung finden.
3. Auch die kritischen Schulfragen müssen im Geiste absoluter Gleichberechtigung gelöst werden. Welt wie alle positiven kulturellen

## Frankreich treu bei uns!

Paris. Der neue Ministerpräsident Léon Blum und der neue Außenminister Paul-Boncour empfingen Montag nach 17 Uhr gemeinsam den tschechoslowakischen Gesandten in Paris, Dr. Osuská. Es war dies die erste diplomatische Aussprache, welche die beiden Mitglieder der neuen französischen Regierung hatten. Sie wollten öffentlich dokumentieren, welche Bedeutung die französische Regierung der tschechoslowakischen Frage im Lichte der internationalen Aktualität beimisst.

In der Unterredung mit dem tschechoslowakischen Gesandten besprachen Ministerpräsident Léon Blum und Außenminister Paul-Boncour alle mit der gegenwärtigen internationalen Lage zusammenhängenden Fragen, insbesondere soweit es sich um Mitteleuropa und die Tschechoslowakei handelt. Die beiden Repräsentanten der französischen Regierung betonten, daß Frankreich in Angelegenheit seiner Freundschaft zur Tschechoslowakei stets einen festen und entschlossenen Standpunkt hatte, hat und haben wird. Dies wird in der donnerstägigen Regierungserklärung zum Ausdruck kommen, mit der sich das neue Kabinett dem französischen Parlament vorstellen wird.

## Hitler in Wien

Der deutsche Reichskanzler ist Montag abends in Wien eingetroffen. Der Empfang war riesig. Die Betriebe wurden aufgefördert, den Arbeiter freizugeben.

## Zwei Telegramme...

King. Hitler sandte am Sonntag an Mussolini folgendes Telegramm: An Seine Exzellenz den italienischen Ministerpräsidenten und Duce des faschistischen Italien Benito Mussolini: „Mussolini, ich werde Ihnen dieses nie vergessen. Adolf Hitler.“

Auf das Telegramm antwortete Mussolini am Montag: „Hitler, Wien: Meine Haltung ist bestimmt von durch die Weise befestigter Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern. Mussolini.“

Leistungen des tschechischen Volkes und des Staates objektiv würdigen, glaube ich offen sagen zu dürfen: wer in dieser Situation keine andere Sorge hat, als deutsche Kinder in tschechische Schulen zu bringen, wer nur daran denkt, wie man den Deutschen noch einen Arbeitsplatz wegnehmen könnte, der ist ein Bundesgenosse des Herrn Göring. (Lebhafte Beifälle.)

Man muß den Deutschen die Hoffnung geben, daß sie im Rahmen des Staates ihre wirtschaftliche und soziale Zukunft genau so gesichert sehen wie die Tschechen. Dabei muß der 18. Feber ergänzt werden durch ein wirtschaftliches und soziales Aufbauprogramm, welches unsere Arbeitslosen nicht dazu verführt, am Radio zu lauschen, was drüben alles getan worden ist, sondern das ihnen die Gewißheit gibt, daß sie auf dem Boden der Republik als arbeitende Menschen eine Zukunft haben.

Im wirtschaftlichen und sozialpolitischen Teil seiner Ausführungen kritisierte der Redner scharf die Ausbeutung der sogenannten Saisonarbeiter aus der Ernährung und die Praxis der Behörden bei dem Entzug des Staatsbeitrages zum Genter System für Kleinbauern und Händler. Durch solche Methoden wird die Landflucht nicht gehemmt, sondern geradezu systematisch gefördert.

Der kleine Mann sei in dieser Periode wieder zum Spielball der großen Machtpolitiker geworden, aber seine Stunde werde wieder schlagen. Der Vormarsch des Faschismus vollzieht sich auf unterminiertem Boden. Die ungelebte soziale Frage werde wieder ihr Haupt erheben, wie sie beim Männerstreik 1917 in Wiener-Neustadt ihr Haupt erhoben hat.

Wir sind kein Nachtrab, sondern eine Vorhut der sozialistischen Zukunft, der Europa entgegenstrebt, trotz alledem. Wir haben Kaiserreiche kürzen, Kronen in den Staub wälzen, und wir werden Zeugen dessen sein, daß auch die Throne der Diktatoren nicht ewig sind. Ewig ist nur das Volk und seine Sehnsucht nach menschenwürdigen Dasein und sozialer Gerechtigkeit. Ausdruck dieser ewigen Sehnsucht ist die sozialistische Idee und die sozialistische Bewegung ist ihr Instrument. Als Träger eines großen Erbes wollen wir uns bewähren, bis sich das Dichterwort erfüllt: Das Alte fällt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen. (Stürmischer, langanhaltender, sich immer weiterhobender Beifall.)

Die glänzende verlaufene Landvolk-Tagung wurde mit wenigen Worten des Verbandsvorherrn der Kleinbauern, Zentner-Hebus, geschlossen.

## Diphtherie-Epidemie bei Podersam

In der Gemeinde Kniešchitz bei Podersam hat sich in den letzten Tagen eine starke Diphtherie-Epidemie ausgebreitet. In der deutschen und in der tschechischen Schule wurden zusammen 13 Fälle gezählt. Beide Anstalten wurden auf die Dauer von 14 Tagen gesperrt. Man hegt die Befürchtung, daß die Epidemie auch auf Erwaachsenere übergreifen könnte.

Bischofskinder nach Dänemark. Von Mitte April bis Mitte Juni schickt die Bezirksjugendfürsorge in Bischofskühn vierzehn Mädchen und sechs Knaben im Alter von 14 bis 18 Jahren zur Erholung und kräftigen Ernährung nach Dänemark. Die Kinder werden bei Bauern untergebracht und dort zur Mithilfe in der Hauswirtschaft herangezogen. Die Aufnahme der Kinder durch die dänischen Bauernfamilien erfolgt unentgeltlich.

## Zwei Reden Hackers

Der Obmann des Bundes der Landwirte hat am Sonntag in Raaden und am Montag in Reichenberg gesprochen, nachdem er einige Tage in Deutschland geweilt hatte. Er hat in beiden Reden das, was in Oesterreich geschehen ist, begrüßt.

„Die letzten Tage, so führte Hacker in Raaden aus, hätten die Gefahr eines neuen Bruderkrieges in Oesterreich immer deutlicher hervortreten lassen. Deswegen wurde in den letzten Stunden diese Frage von Adolf Hitler gelöst und — wie sich unbestreitbar zeigt, so gelöst, daß die überhöhtigende Mehrheit des deutschen Volkes im deutschen Staate Oesterreich nicht nur damit einverstanden ist, sondern in Jubel und Begeisterung feststellt, daß es zwischen Deutschland und Oesterreich nie wieder zu einem 1888 kommen wird. Praktisch gibt es schon heute nicht mehr ein Deutschland und Oesterreich, sondern praktisch existiert nur das größere Deutschland, die Erfüllung der Aufgabe des deutschen Menschen. Wärrlich den deutschen Menschen in der Welt erfüllt heute ein starkes, ein stolzes Bekenntnis... Das deutsche Volkstum steht im Zeichen des Glückes, daß aus einem Volk ein Reich wurde.“

Herr Hacker identifiziert sich also mit dem nationalsozialistischen Vorstoß in Oesterreich, mit den Methoden der Politik Adolf Hitlers. Viele wird das nicht überraschen, weil Herr Hacker schon oft unendlich und zweideutig gesprochen hat und ideologisch stets in Abhängigkeit von Strömungen gewesen ist, welche alles andere eher sind als Triebkräfte der aktivistischen Politik. Herr Hacker ging dann mit lühnem Schwung von der Freude über Oesterreichs Gleichschaltung zum 18. Feber über:

„Wir fordern uneingeschränkt, daß die Regierungserklärung vom 18. Feber nicht nur eine Erklärung bleibt, hinter welcher sehr wohl die ersten Staatsmänner unserer Republik stehen, sondern wir fordern die geschäftsmäßige Bekräftigung unserer Volksworte auf Grund von durchführbaren und möglichen Vorschlägen. Wir fordern deswegen mit aller Entschiedenheit nicht nur das Versprechen, sondern die konkrete Durchführung der Vereinbarungen vom 18. Feber mit allen für die Erhaltung notwendigen Weiterungen.“

Wie Hacker mit der Ideologie, die er eingangs seiner Rede predigt, die Forderungen des 18. Feber durchziehen will, bleibt seiner politischen Klugheit vorbehalten.

Herr Hacker mühte nicht Herr Hacker sein, wenn er zum Schluß nicht noch seiner Abneigung gegen die Sozialdemokratie Ausdruck gegeben hätte. Er erklärte nämlich, eine leichtsinnige Propaganda behaupte, daß der Bund der Landwirte mit den Nationalisten Gott weis wie verhandelt sei, wer das aber glaube, sei entweder ein Dummkopf oder ein gemeiner Kerl.

Wir können dem Herrn Hacker in der Tat beifügen, daß die Sozialdemokratie mit ihm niemals verhandelt gewesen ist. Er will aber durch seine letzten Reden offenbar der Öffentlichkeit bezeugen, daß er auch mit der Demokratie nicht verhandelt ist.

## Wir sind fest und ruhig

### Minister-Reden über die Situation der Tschechoslowakei

Bei der am Sonntag in Olmütz stattgefundenen Bachmáček-Feier erklärte der Generalstaabschef Krejčí: Zweifellos werden die jungen Soldaten im Falle der Notwendigkeit ihren Staat mit dem gleichen Willen, der gleichen Entschlossenheit und Energie verteidigen, wie das alte Regiment (das bei Bachmáček kämpfte) die Freiheit erkämpft hat. Und die Alten werden, solange sie das Gewehr in der Hand halten können, an der Spitze der jungen Regimentkameraden stehen. So wie dieses Regiment vorbereitet ist, so ist die gesamte tschechoslowakische Wehrmacht in jedem Augenblick zur Verteidigung der Integrität bereit.

Verteidigungsminister Machník erklärte bei diesem Anlaß, daß die Situation unserer Republik in jeder Richtung fest und durch die letzten Ereignisse in keiner Weise betroffen sei. Die Stärke unserer Staatlichkeit und ihre vertraglichen Beziehungen im europäischen politischen System waren stets die wirklichen Garantien unserer Sicherheit und sie sind es auch heute.

Eisenbahnminister Bednář, der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, erläuterte auf der Reichstagung der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Jugend das politische Referat. Die Welt habe Vertrauen zu uns, weil wir selbst zu uns Vertrauen haben. Die letzten Ereignisse haben in unserer Öffentlichkeit wohl Beunruhigung hervorgerufen, keineswegs aber Verführung. Das ist an und für sich schon ein großes moralisches und politisches Kapital. Wir sind fest und ruhig, da wir nach allen Richtungen hin unsere Pflicht getan haben. Wir behalten Ruhe und Bedachtsamkeit. Bedachtsamkeit ist nicht Feigheit, Provokation wiederum nicht Tapferkeit.

Auf einer agrarischen Tagung in Kojetín sagte Landwirtschaftsminister Dr. Joliba: Wir müssen alle moralischen und wirtschaftlichen Kräfte zusammenfassen, uns mit Mut rüsten und bis zum letzten Atemzug das verteidigen, was uns das Heiligste ist, die Freiheit und Selbständigkeit unseres tschechoslowakischen Staates.

## Geflüchtete Habsburger

Budapest. Viele österreichische Adelige, unter ihnen auch der Erzherzog Ernst Habsburg, haben auf dem Gute des Grafen Esterházy in Tata Zuflucht gesucht. Die Erzherzogin Adelaide und Erzherzog Jelis von Habsburg sind über ungarisches Gebiet zu ihren Verwandten nach Belgien gefahren. Auch der Führer der österreichischen Legation, Baron Bießer ist in Budapest eingetroffen und hat von hier aus seine Reise ins Ausland fortgesetzt.

## Franco dringt vor

Saragossa. (Reuter.) Die Francoabteilungen haben am Montag die Stadt Alcañiz eingenommen. Sie stehen jetzt etwa 100 Kilometer vom Meer entfernt.



### Frauentags-Volksversammlungen

Mehr als in anderen Ländern und mehr als bei anderen sozialistischen Parteien ist in unseren sudetendeutschen Gebieten und ist in der deutschen Sozialdemokratie dieses Landes der Frauentag eine traditionelle Veranstaltung geworden, und wenn auch aus dem Tage der Demonstration für das Frauenwahlrecht in den Jahren seit der Verwirklichung dieser politischen Forderungen etwas anders geworden ist, ein Tag, an dem jeweils aktuelle Fragen erörtert werden, so ist er doch der Frauentag geblieben, weil immer, bei Behandlung aller Zeitfragen, vom Fraueninteresse ausgegangen wurde. Er war es auch diesmal. Auch am Sonntag wurde in den vielen von der deutschen sozialdemokratischen Partei einberufenen Versammlungen von Frauentagen gesprochen. Aber von solchen Frauentagen, die ganz allgemeine politische Fragen sind, die Menschenheitsfragen sind, es wurde von den jüngsten politischen Ereignissen und von der Sicherung der Freiheit und von der Erhaltung des Friedens gesprochen. Und weil unmittelbar nach den Ereignissen in Oesterreich das Bedürfnis, Zwischertimmen und Vertrauensmänner der Partei über die politische Situation reden zu hören, ungemein stark war, war der Besuch der Frauentagsversammlungen besonders stark. Es haben an den Versammlungen an diesem Sonntag nicht nur, wie seit jeher, große Scharen von Frauen teilgenommen, sondern auch in weit größerer Zahl als jemals früher auch Männer.

Es wäre sinnlos zu betreiten, daß am Samstag nach dem Bekanntwerden der Ueberwälzung Oesterreichs durch den Nationalsozialismus die Arbeiter bestürzt und niedergeschlagen waren. Denn noch war kein anderes Wort zu ihnen gedrungen als das des Übels der Nationalsozialisten aus den reichsdeutschen Sendern und das des Uebermutes der SDP-Leute, die deutlich genug zu verstehen gaben, daß auch hier „der Tag kommen werde“. Ruhigen nicht die Arbeiter sich fragen, wohin der Nationalsozialismus demnächst greifen werde? Freilich, nicht allzu lange währte dieses Gefühl der Beforgnis. Es wurde bald verdrängt durch ruhige sachliche Erwägungen. Jeder sagte sich, daß doch ein gewaltiger Unterschied zwischen dem wehrlosen und vereinsamten Oesterreich und der zwar unbedingt friedensliebenden, aber auch zur Verteidigung der Freiheit und Unabhängigkeit bereiten und der Treue ihrer Verbündeten festeren Tschechoslowakei bestehe. Und dann: unsere Arbeiter wissen, was sie zu verlieren, was sie zu verteidigen haben, und sie wissen auch, ohne sich zu überheblich, ohne rühmend zu sein, daß sie in ihren starken Organisationen, aber auch in ihrem Freiheitswillen über sehr wesentliche Kampfkräfte verfügen, und sie sind bereit, diese Kräfte einzusetzen. Ja, sehr bald regte sich in ihnen, in diesem an so viele harte Kämpfe und an so vieles Leid gewöhnten Arbeitern und Arbeiterinnen, der alte unbeugsame Trotz — und als sie am Sonntag sich in den Versammlungen eingefunden hatten, da gab es keinen Kleinmut mehr, da leuchteten die Augen in zufriedener Kampffreude.

Volksversammlungen waren aus den Frauenversammlungen geworden. Die Frauen und Männer, die in den dichtgefüllten Sälen sprachen, sprachen als Kämpfer zu Kämpfern. Keine Versammlung, in der nicht der leidenschaftliche Wunsch nach Erhaltung des Friedens ausgesprochen wurde, aber auch keine, in der nicht auch die Bereitschaft verkündet worden wäre, die Freiheit zu verteidigen.

Diese Versammlungen waren die erste Stellungnahme großer Arbeitermassen. Sie waren die erste Möglichkeit, die Stimmung der sozialdemokratischen Arbeiter zu verkünden. Und sie waren, das gab ihnen besondere Bedeutung, unter dem Eindruck des großen Geschehens der letzten Tage zu Kampfersammlungen geworden. — In der sozialdemokratischen Arbeiterschaft weicht man mehr als in den anderen Bevölkerungsschichten von Gesichts. Der 13. März — das war ja auch der Gedenktag der achtundvierziger Revolution. Von ihr wanderten die rückwärtigen Blide durch neun Jahrzehnte bis zu diesem anderen 13. März — und gerade aus solcher Rückschau blickten die Versammelten neue Kraft, neue Zuversicht, neue Begeisterung zu gewinnen. Denn mit dem Dichter riefen sie aus: „Noch sind nicht alle Märgen vorbei!“

### Carols Englandreise nicht verschoben

Buarest. Der Vertreter des Neuter-Büros wurde dahin informiert, daß hinsichtlich des geplanten Besuchs des Königs Carol und des Kronprinzen Michael in London keine Aenderung eingetreten ist.

### Amerikanische Flottenmanöver

Washington. Heute bei Morgenrauen haben unter der Leitung des Oberkommandanten der Kriegsmarine Bloch die großen amerikanischen Flottenmanöver begonnen, an denen 160 Flotteneinheiten und 55 000 Soldaten teilnehmen. Die Operationen dürfen weder von Journalisten noch von Photoreportern verfolgt werden und alle Einzelheiten über die Manöver werden streng geheimgehalten werden. Den Manövern liegt die Annahme eines Angriffes auf die Pacific-Küste der Vereinigten Staaten und auf eine Inselgruppe des Stillen Ozeans zugrunde.



Blum und Chautemps

## Tagesneuigkeiten

*Wird unser äußeres Wirken in hemmende Fesseln geschlagen, laßt uns um so kühner den Geist erheben zum Gedanken der Freiheit, zum Leben in diesem Gedanken, zum Wünschen und Begehren nur dieses einzigen. Laßt die Freiheit auf einige Zeit verschwinden aus der Welt; geben wir ihr eine Zuflucht im Innersten unserer Gedanken, so lange, bis um uns herum die neue Welt empowachse, die da Kraft habe, diese Gedanken auch äußerlich darzustellen.*

(Fichte: „Reden an die deutsche Nation“, 12. Rede)

### Flugzeugunglück in der Slowakei

Prag. (D.N.) Am 14. März havarierte um 10 Uhr 30 bei Nové Mesto nad Váhom ein vom Pilot-Korporal Flieger Jan Doležal geleitetes Militärflugzeug. Der Unfall ereignete sich bei der Durchführung eines Aufgaben-Höhenfluges in der Staffel, der in einer Höhe von etwa 6000 Meter durchgeführt wurde. Für diesen Flug wurden der Besatzung überprüfte und tadellos funktionierende Atmungsapparate mit beigegeben. Das Aufsteigen der Staffel vom Start weg war normal und die von Korporal Doležal gesteuerte Maschine richtete sich ganz genau an die Anweisungen der führenden Staffel. Bei Erreichung einer Höhe von 6000 Meter begann Korporal Doležal nicht mehr auf die Anordnungen der führenden Staffel zu reagieren; seine Maschine ging nach und nach in einen schaukelnden Flug und ins Trudeln über und stürzte auf einer Waldparzelle östlich von Nové Mesto nad Váhom ab. Aus der Aussage des Kommandanten der Staffel, welcher den Sturz der Maschine beobachtete, kann geschlossen werden, daß der Pilot noch an Bord der Maschine das Bewußtsein verlor und auch in den Trümmern des Flugzeuges ums Leben kam. In den Unglücksort, welcher sich in einem gebirgigen und beforsteten, dabei schwer zugänglichen Terrain befindet, ist eine militärische Untersuchungskommission abgegangen.

### Spiel mit einem Gewehr — die Hausgehilfin getötet ...

In Willich spielte in Abwesenheit seiner Eltern der 16jährige Sohn eines Verbeamten, ein Schüler der Teplitzer Handelschule, mit einem geladenen Gewehr und legte dabei offenbar im Scherz, auf die 24jährige Hausgehilfin Paula Donath an. Das Mädchen wurde durch den losgehenden Schuß getötet.

Godja-Ehrung. Unter großer Beteiligung aller Schichten der Bevölkerung deutscher und tschechischer Nationalität, von Vertretern der Behörden und Anhalten, der Garnison, Vereine, Korporationen und der aktivistischen Deutschen wurde Sonntag im Nationalhaus zu Voderlam eine Manifestationskundgebung zu Ehren des 60. Geburtstag des Vorsitzenden der Regierung Dr. Milan Godja abgehalten. Ueber Godja als Staatsmann sprach Sektionsrat Dr. Soukup. Die Versammlung richtete an den Ministerpräsidenten ein Guldigungstelegramm. Die Feier wurde zu einer großen Manifestation für die Demokratie und die Verteidigung des Staates.

Auslandstipendien für Hochschüler und Jungabsolventen. Das Schulministerium schreibt eine Reihe von Auslandsstipendien aus, um die sich Jungabsolventen und Hörer der tschechoslowakischen Hochschulen bewerben können. Zur Verteilung gelangen heuer folgende Auslandsstipendien: ein Platz in der Höhe von 32.000 Kč für England, ein Platz mit 12.000 Francs nach Belgien, ein Platz mit 1800 dänischen Kronen nach Dänemark, fünf Plätze mit je 11.000 Lire nach Italien, ein Platz mit 6000 Lei monatlich nach

Rumänien und ein Platz nach Schweden. Die Einreichbedingungen werden bei den Delegationen der deutschen Hochschulen oder beim Auslandsdienst der Deutschen Studentenfürsorge bekanntgegeben.

Die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche. Nach der letzten März-Statistik ist die Maul- und Klauenseuche derzeit in der Tschechoslowakei in 114 Gehöften bzw. zehn Bezirken und 26 Gemeinden verbreitet.

Abnormal hohe Temperaturen in der ersten März-Dezade: Laut Mitteilung der Staatseinstalt für Meteorologie erreichten die Temperaturen in den ersten zehn Märztagen dieses Jahres in Prag ungewöhnlich hohe Werte. Die mittleren Temperaturen des zehntägigen Zeitraums betragen bei der Sternwarte im Prager Sternarium 8,6 Grad und waren damit gegenüber dem 160jährigen Durchschnitt von 2,5 Grad um 6,1 Grad übernormal. Auch die täglichen Temperatur-Maxima erreichten ungewöhnliche Höhen. In den ersten zehn Tagen des März stiegen sie im ganzen achtmal über 10 Grad und zweimal sogar über 15 Grad im Schatten. Seit dem Jahre 1775, wo an der Prager Sternwarte mit Temperaturmessungen begonnen wurde, wurden in den ersten zehn Tagen des März in keinem Jahr so oft Nachmittags-temperaturen von mehr als 10 Grad verzeichnet. Die absolute Höchsttemperatur in der diesjährigen ersten März-Dezade fiel auf den 8. März mit 15,8 Grad. In den anderen Jahren wurden zwar vereinzelt auch höhere Temperaturen erreicht, doch war der zehntägige Zeitraum als Ganzes noch nie so warm wie in diesem Jahr.

Autounfall in Oesterreich. Sonntag abends kam es unweit von Beggau (Steiermark) zu einem schweren Autounfall. Ein Panzer eines Jägerbataillons aus Bruck im Burgenland stürzte von einer 8 Meter hohen Böschung zur Wur herab. Knapp oberhalb des Abflusses blieb der Wagen zwischen Bäumen hängen. Der Korporal Leopold Müller erlitt tödliche Verletzungen, vier Mann wurden schwer, zwei leichter verwundet.

Bergwerkskatastrophen. Wie aus Saida-rahad berichtet wird, wurden bei einer Kohlenstaubexplosion im Kohlenbergwerk von Singaren 47 Personen getötet und 40 schwer verletzt. Unter den Getöteten befinden sich drei Europäer. — In Rochela Molere wurden bei einem Schachtsturz in einer Grube vier Bergleute verschüttet. Es besteht keine Hoffnung, daß die Verschütteten geborgen werden können.

Eisenbahnunglück in Italien. In Rom fuhr ein Schnelltriebwagen in voller Fahrt infolge falscher Weichenstellung auf einen Güterzug auf. Zwölf Fahrgäste fanden hierbei den Tod. Das Unglück ereignete sich in der Nacht zum Sonntag bei Catania.

Vier Stimmen zu wenig. Seit 21 Jahren sitzt Tom Noonon im kalifornischen Zuchthaus, weil er zu Unrecht als Urheber eines Bombenanschlags auf eine Demonstration für den Krieg in San Francisco 1916 verurteilt worden ist. Seinem und seiner Freunde Kampf war es kürzlich gelungen, durchzusetzen, daß das Parlament dieses Staates ihn anzuhören beschloß. In einem schnellen Tourenwagen wurde er samt Eskorte die 128 Kilometer nach Sacramento gebracht. Nach seinem Vortrag wurde über den Antrag abgestimmt, ihn zu begnadigen: 37 Ja, 33 Nein. Diese Mehrheit reichte nach dem Staatsgesetz nicht aus, es fehlten vier Stimmen. Man bot alles auf, um sämtliche Mitglieder noch herbeizubringen — vergebens. Und so mußte Tom Noonon ins Zuchthaus zurück. (bn)

Sowjetkapitän von Japanern verurteilt. Der Sowjetflottenkapitän „Dympef“ war Ende November v. J. durch Sturm an die Küste der japanischen Südhälfte der Insel Sachalin getrieben worden und dort gelandet. Der Kapitän wurde verhaftet. Ein Angebot der Sowjetregierung ihn gegen vier japanische Matrosen und dreizehn Reisende des betreffenden Schiffes, einschließlich eines Säuglings, auszutauschen, wurde abgelehnt und der Kapitän zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. (bn).

## 18 Todesurteile in Moskau

Moskau. 18 Angeklagte in dem Prozeß gegen die Trotzkisten und dem Rechtsblock sind wegen Hochverrats zum Tode und zur Konfiskation ihres Vermögens verurteilt worden. Der ehemalige Gesandte Matowski wurde zu 20 Jahren, Pleiniew zu 25 Jahren und Besonow zu 15 Jahren Kerker verurteilt.

Ein neuartiges Luftschiff. Eine neugegründete Firma, „Interocean Dirigible Corporation“, kündigt den Bau eines Luftschiffes neuartiger Konstruktion an. Der Bau des neuen Luftschiffes soll in drei Monaten in Richmond (Virginia) begonnen werden. Die Konstruktion dieses Luftschiffes ist dadurch gekennzeichnet, daß in seiner Mitte vom Bug bis zum Heck ein Hohlraum verläuft, in dem sich vier Motoren hintereinander befinden. Diese Motoren sollen im Innern dieses Luftschiffes die Luft ansaugen und dadurch einen luftleeren Raum schaffen und dem Schiffsförderer Hinter-Antrieb geben. Die Steuerung soll vermittels Verbindungsstücken an beiden Enden des Luftschiffes erfolgen. Die neuartige Steuerung erlaube dem Schiff ein senkrecht Aufsteigen und Landen und ein Drehen um die eigene Achse. In Washington wurden gestern Modelle dieser Konstruktion vorgeführt. Die Schiffshülle ist ganz aus Metall, Heliumgas füllt die Aluminium-Zellen. Das Luftschiff soll 40 Fahrgäste und 10 Tonnen Fracht befördern. In amerikanischen Ingenieurkreisen hält man zahlreiche strukturelle Probleme dieser Konstruktion noch für ungelöst. Die neugegründete Gesellschaft, deren Anfangskapital von Privatleuten aufgebracht wurde, ersuchte die Bundeskommission um Erlaubnis zur Auflegung einer öffentlichen Anleihe in der Höhe von 16,25 Millionen Dollar.

„BullDOG Kennedy“ hat nicht nachgegeben. Es ist also geschehen: der neue amerikanische Vizepräsident Joseph P. Kennedy hat, obwohl seit seiner Ankunft mehrere dringende Demarchen seitens des Reichsambtes vorgenommen wurden, sein Beglaubigungsschreiben König Georg VI. in langen Hosen überreicht. Er hat nicht nachgegeben, und die Londoner Presse hat trotz der Wut über die Verletzung der heiligsten Traditionen und des Hinweises darauf, daß sogar Winnow in Antiochen erschien, zugeben, daß der „BullDOG“ ein Mann von Charakter ist. Der Zufall will es, daß er eine eklatante Bestätigung für seine Meinung gefunden hat, nur Regier könnten diese entwürdigende Kleidung anlegen: unmittelbar nach ihm kam nämlich der neue Gesandte der Republik Liberia an, und er trug vorschrittmäßig Anzügen.

Motorfahrer, rechtzeitig abblenden! Die ständigen Beschwerden gegen die unzulässige Blendung durch die Reflektoren der Motorfahrzeuge haben das Innenministerium zu strengen Maßnahmen gezwungen. Den Gendarmen-Strahlenkontrollstationen wurde angeordnet, der Bekämpfung der erwähnten Uebertretung erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen, und die Bezirks- und staatlichen Polizeibehörden wurden beauftragt, diese Uebertretung mit strengen Strafen, mindestens mit einer Geldstrafe von 100 Kč, zu ahnden. Dem Lenker eines Motorfahrzeuges, der innerhalb zweier Jahre dreimal wegen unzulässiger Blendung bestraft wurde, wird der Führerschein abgenommen. Das Innenministerium macht die Lenker von Motorfahrzeugen auf diese Maßnahmen aufmerksam und erwartet, daß sie schon im eigenen Interesse die erwähnte Uebertretung vermeiden und so zur Erhöhung der öffentlichen Sicherheit auf den Straßen und Gasen beitragen werden. (Vom Innenministerium.)

Die tschechoslowakischen staatlichen Aerostrecken beginnen heuer mit dem regelmäßigen Verkehrsdienst am 28. März, und zwar vorläufig auf der Strecke Prag—Brünn—Preßburg und Prag—Brünn. Die Abfahrt der Autobusse zum Prager Flugplatz erfolgt heuer vom Hause Nr. 85 auf dem Graben unweit des Pulverturmes, wo ein repräsentatives staatliches Büro für den Flugtransport von Reisenden, Post und Expressgut eingerichtet wird.

Die derzeitige schöne Witterung wird noch in den nächsten Tagen andauern und auch im Osten wird sich der Himmel aufheitern und eine Erwärmung eintreten. — Wahrscheinliches Wetter von Dienstag: Vorwiegend heiter und trocken, stellenweise noch leichter Nachfröste, und zwar besonders in der Slowakei und in Karpatenland. Nachmittags-temperaturen 10 bis 15 Grad. Auch auf den Bergen untertags Tauwetter, rühia. — Wetterausichten für Mittwoch: Andauern des heiteren Wetters, weitere Erwärmung.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch:

Prag, Sender I: 7: Morgenmusik, 10:05: Deutsche Presse, 10:15: Rundfunk für deutsche Schulen, 12:10: Schallplatten, 13:40: Deutscher Arbeitsmarktbericht, 14: Deutsche Sendung: Lieber von Feiertag, Pummer und Mich, 16:05: Deutsche Sendung: Eibaltweisen, 18:20: Deutsche Arbeiter-Sendung: Franz Schwarz-Riechender; Zeitfragen der Weltwirtschaft, 18:40: Sozialinformationen, 18:45: Deutsche Presse, 21:15: Uebertragung aus London: Johann Seb. Bach: Messe G-Moll. — Brünn 17:40: Deutsche Sendung: Der Vär, Großteufe, 18:30: Wädherrnheiten. — Preßburg 16:10: Rundfunkorchesterkonzert. — Kaschau 11:05: Militärmusik, 12:05: Operettensänger, 18:15: Slovenskische Lieder. — Wädherrn-Strau 12:35: Rundfunkorchesterkonzert.



# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Für gesicherte Lebensmöglichkeiten!

### Für die Gleichberechtigung der Kleinbauern und Häusler!

Auf dem Verbandstage des Zentralverbandes der deutschen Kleinbauern und Häusler in Saaz wurde folgende Entschliessung angenommen:

Die Tagung der Kleinbauern und Häusler in Saaz sieht sich gezwungen, mit aller Entschiedenheit auf die ungeklärten wirtschaftlichen Probleme aufmerksam zu machen, die eine dringende Behandlung verlangen, um endlich die so oft geforderte Sicherung der kleinbäuerlichen Existenz zu gewährleisten. Sie kann nur erfolgen, wenn die Agrarpolitik unserer Staatsverwaltung von sozialer Gerechtigkeit erfüllt wird. Alle bisherigen Maßnahmen tragen dieser Forderung nicht genügende Rechnung.

Wir verlangen daher in allererster Linie eine gezielte Arbeitsbeschaffung für die arbeitlose Landbevölkerung, Förderung des ländlichen Baupfandes, Schaffung von Ertragsindustrien an Stelle der stillgelegten, Begünstigung der Notstandsarbeiten und deren rasche Erledigung durch die Farmer. Ferner ist unbedingt notwendig, daß das Interesse der Kleinbauern und Häusler für die arbeitslosen Kleinbauern und Häusler einer solchen Lösung zugewandt wird, daß es künftig nicht mehr möglich ist, Bedürftige auszuheilen. Die Entscheidung darüber, wer bedürftig ist, darf nicht auf oberflächliche Erhebungen gegründet werden.

Wir fordern ferner die schon längst dringlichen Maßnahmen zum Schutze der kleinen Viehhaltung, nicht nur durch Unterstützung der rein züchterischen Bestrebungen, sondern vor allem durch Beibehaltung genügend finanzieller Mittel für die Subventionierung moderner Düngemittel- und Jaucheanlagen, weiters für den Ausbau der Gällewirtschaft.

In der Getreidewirtschaft müssen die bisher zutage getretenen Mängel beseitigt werden. Darunter gehört insbesondere die Regelung der Futtermittelpreise, die einen so niedrigen Preisstand haben müssen, daß sie für den kleinen Viehhalter erschwinglich sind. Es soll den Kleinlandwirten ermöglicht werden, Futtermittel direkt beim Landwirte ohne Zwischenhändler zu kaufen. Die bisherigen Auswirkungen des Getreidemonopols haben eine Preissteigerung der Futtermittel gebracht und machen es den Kleinlandwirten fast unmöglich, Futtermittel anzukaufen. Gerade durch diesen Mangel ist die Kleinlandwirtschaftliche Tierzucht schwer geschädigt worden. Wir beharren nach wie vor auf einer Regelung der Getreidepreise, die gesichert sein müssen nach dem Gestirnsausmaß und nach oben hin geringer werden.

Die Verordnungen über die Schuldentilgung sind völlig unzulänglich und haben, wenn man von der Zinsfußsenkung absieht, den Kleinlandwirten auch nicht den bescheidensten Nutzen gebracht. Es ist dringend notwendig, daß seitens des Staates nach Möglichkeit finanzielle Mittel zugunsten einer Entschuldung der Kleinlandwirte bereitgestellt werden, wie dies in anderen Ländern geschehen ist. Wir beharren auf einer Revision der Schuldenverordnungen im Sinne unserer Forderungen des Verbandstages von Ballern. Sie beinhalten Zahlungsverleichterungen und Schutz für die Arbeitslosen, Erleichterungen bei der Rückzahlung von Krediten, ferner einen Zahlungsaufschub für unterhaltlos zahlungsunfähige Schuldner und Anpassung des landwirtschaftlichen Ausgleichsverfahrens an die sozialen Bedürfnisse der kleinen Besitzer.

Nach wie vor erheben wir unsere Stimme nach einem ausreichenden Maße für die Kleinbauern, die den Kleinbauern Existenzsicherung bieten, sozusagen in erster Linie eine gesetzliche Regelung der Gemeindeverordnungen notwendig ist. Gemeindeverordnungen müssen in erster Linie an die Bedürfnisse der Kleinbauern bis zu einem Ausmaß bis 6 Hektar Besitz zu einem stabilen Preise verpackt werden, also unter Aufsicht der Regierung.

Die sozialen Probleme des Landes erheischen dringend eine neue und gerechte Bodenreform, vor allem eine Wiederherstellung des Unrechts in nationaler Hinsicht. Die herabgewirtschafteten Restgüter in den deutschen Gebieten sollen neuen Kleinbauern zugewandt werden, die den Mangel an Grund und Boden haben, damit ihre Existenz als selbständige Landwirte gewährleistet wird. Damit würde auch ein Teil des Arbeitslosenproblems gelöst werden.

Wir begrüßen es, daß man endlich der langjährigen Forderung unseres Verbandes und der deutschen Kleinbauern und Häusler nach Einführung einer Alters- und Invalidenversicherung in Rechnung trägt und die entscheidenden Verhandlungen angeht. Dafür gebührt in erster Linie Minister Frau Reichs der herzlichste Dank.

Wenn eine gerechte Agrarpolitik nach sozialen Gesichtspunkten endlich in unserem Lande Einzug halten soll, so ist es notwendig, daß den Interessen der Kleinbauern und Häusler, die nahezu 80 Prozent der gesamten Landwirtschaft ausmachen, eine gerechte Vertretung in den öffentlich-rechtlichen Körperschaften, das sind die Landeskulturräte zuteil

### Fertigwaren gehen nach USA

Wir haben bei der Besprechung des soeben zustande gekommenen neuen Handelsvertrages zwischen den Vereinigten Staaten und der Tschechoslowakischen Republik bereits auf die günstigen Chancen für eine Ausfuhrerleichterung für unsere Fertigwarenindustrie hingewiesen. Daß im besonderen die vorwiegend im sudetendeutschen Gebiet ansässigen Industriezweige Vorteile aus der durch die Vereinigten Staaten gewährten Zollbegünstigung haben werden, das läßt die Entwicklung der tschechoslowakischen Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten in den letzten vier Jahren erkennen. Nicht allein die Gesamtausfuhr hat sich im Jahre 1937 gegenüber 1934 um rund 125 Prozent erhöht, sondern bei einigen typischen Fertigwaren ist die prozentuelle Steigerung der Ausfuhr sogar noch höher.

Folgende Uebersicht zeigt die Ausfuhrerleichterung in den wichtigsten Warengruppen:

	1937	1936	1935	1934
in Millionen Kronen				
Gesamtausfuhr	1112.0	729.0	615.0	494.3
dabon:				
Konfektion	176.4	117.1	91.0	58.0
Schuh- und Leder	159.9	92.4	74.8	79.4
Glas- u. Glaswaren	114.9	102.1	80.9	72.3
Wollwollwaren	129.1	87.0	83.0	52.1
Hanf- und Juteerzeugnisse	86.0	55.1	79.1	75.0
Papier- und Papierwaren	79.2	54.1	38.0	35.3
Seide und Seidenwaren	34.5	23.3	21.8	6.4
Lohnwaren	27.7	15.9	13.5	8.4
Wollwaren	34.3	17.6	13.6	5.1
Getreide, Mais	48.6	41.2	17.1	17.5

Wenn die wirtschaftliche Entwicklung in den Vereinigten Staaten die durch den neuen Handelsvertrag möglich gewordene Ausdehnung unserer Warenexporte nicht benutzte, so dürfte schon im Jahre 1938 eine Zunahme um einige weitere hundert Millionen Kronen zu verzeichnen sein. Dieses Resultat bedeutet, daß einigen tausenden sudetendeutschen Arbeitern der Arbeitsplatz und der Erwerb erhalten bleibt.

wird. Die Kleinbauern und Häusler wollen mit aller Entschiedenheit zum Ausdruck bringen, daß sie alle landwirtschaftlichen Existenzfragen nur ihren eigenen Vertretern in den Landeskulturräten anvertrauen wollen. Wir anerkennen, daß sich in den letzten Jahren in der Behandlung der Landwirtschaftsfragen besonders in der deutschen Sektion des böhmischen Landeskulturrates eine Wandlung im objektiven Sinne vollzogen hat und erklären unsere Bereitschaft zur Mitarbeit in allen kleinbäuerlichen Existenzfragen, wenn unseren Vertretern der gerechte Anteil an der Vertretung nicht vorenthalten wird. Nach wie vor beharren wir darauf, daß in die Landeskulturräte bzw. in die neuanschaffenden Landwirtschaftskammern ein rein demokratisches Wahlrecht eingeführt wird.

Wir freuen konstatieren zu dürfen, daß die deutsche Kleinbauernbewegung trotz vielerlei Schwierigkeiten auf allen Gebieten unerschütterlich festgehalten hat. Sie wird auch in Zukunft ein treuer Sachwalter kleinbäuerlicher Interessen bleiben. Sie kann ihre Aufgaben, die sich von Jahr zu Jahr mehren, aber nur erfüllen, wenn sich immer weitere Kreise der kleinbäuerlichen Schichten ihr vertrauensvoll anschließen und an dem gemeinsamen Ringen um die Befreiung ihres weiteren Schicksals teilnehmen. Daher rufen wir allen Kleinbauern in den deutschen Gebieten unseres Landes zu:

**Kommt, schließt euch an, helfe mitbauen an einer besseren Zukunft!**

Die Führung des Kleinbauernverbandes liegt wiederum in den Händen des Genossen Renker als Obmann, den Gen. Rudrecht, Michel und Schönbart als Stellvertreter.

### Die Messe bleibt gut

Auf der Frühjahrsmesse hat wieder Optimismus Platz gegriffen. Die Mehrheit der Aussteller ist mit dem bisherigen Ergebnis zufrieden. Der Geschäftswert der 4. Messetage blieb lebhaft. Es zeigt sich, daß einige Branchen durch die politischen Ereignisse sogar gewonnen. Ausländer, welche nach Wien weiterfahren wollten, vergaben zum Teil in Prag die für Oesterreich reservierten Aufträge. Es handelt sich um Branchen, wo aus Saisongründen die Warenverfügung dringender ist. Der Auslandsstrom hält im Kaufverdienst an. Die hohe Zahl der eingetragenen Ausländer, Rumänen, Jugoslawen und Ungarn haben die Befürchtungen, daß aus diesen Ländern der Besuch leiden werde, zerstreut. Auch die Frequenz aus den West- und Nordstaaten war stärker als im Vorjahre. Hebersee war wieder durch die USA, Australien, Neuseeland, Ägypten, Kanada und die Türkei vertreten. Das Interesse des Auslandes erstreckt sich auf alle Branchen. Gewisse Gruppen waren naturgemäß favorisiert. Bemerkenswert ist, daß auch Ägypten, die ohne Exportabfahrt zur Messe kamen, Auslandsaufträge ergielten.

### Die Berufskrankheiten

Die gegenwärtigen Novellierungsarbeiten an dem Gesetz über die Berufskrankheiten haben das Interesse weiterer Schichten der Arbeiterschaft auf dieses wichtige soziale Problem gelenkt, dessen Ernst der Kampf der tschechoslowakischen Arbeiter eindrucklich demonstriert hat. Für die Arbeiter einer ganzen Reihe von Berufsgruppen haben die Bestimmungen des Berufskrankheitsgesetzes vom Jahre 1932 schon praktische Bedeutung, andere Gruppen streben die Erweiterung des Bereiches der Berufskrankheiten und damit die Anerkennung ihrer besonderen Forderungen an. Das Vorschlag, welches die Zentralgewerkschaftskommission jetzt erscheinen ließ, kam daher zur rechten Zeit. Franz Kirchhof hat hier in übersichtlicher Weise nicht nur die gesetzlichen Bestimmungen über die Berufskrankheiten behandelt, sondern auch die für die Praxis so wichtigen Richtlinien der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt in bezug auf die Anmeldung von Berufskrankheiten

### Man erhält für K&S

100 Reichsmark	593.—
Markmünzen	695.—
100 österröschische Schilling	nicht notiert
100 rumänische Lei	16.97
100 polnische Stow	531.50
100 ungarische Pengö	579.50
100 Schweizer Franken	660.—
100 französische Francs	88.20
1 englisches Pfund	142.62
1 amerikanischer Dollar	28.35
100 italienische Lire	133.40
100 holländische Gulden	1581.—
100 jugoslawische Dinare	64.80
100 Belgas	479.50
100 dänische Kronen	630.—
100 schwedische Kronen	728.—

und ihre Hauptgrundfrage für die Entschädigung dieser Krankheiten. Verlässlich sind sowohl die Prager als auch die Brüner Anstalt. Diefem darstellenden Teil geht eine Schilderung des Wesens der Berufskrankheiten, des Verlaufs der gesetzlichen Regelung und der Auswirkungen des geltenden Gesetzes voraus, aber auch die Feststellung dessen, was an ihm unvollkommen ist. In einem besonderen Abschnitt ist alles zusammengefaßt, was der Arbeiter und Angestellte über die Entschädigung von Berufskrankheiten wissen muß. Die Arbeit Franz Kirchhofs bietet weit mehr, als das vom Verfasser gewählte anspruchslose Wort Zusammenfassung andeutet. Sie ist nicht nur für Funktionäre, sondern für alle von den Berufskrankheiten bedrohten Arbeiter und Angestellte eine gediegene Informationsquelle und Belehrung.

\*) Gesetz über die Entscheidung aus Anlaß von Berufskrankheiten. Zusammenstellung von Franz Kirchhof. Verlag der Zentralgewerkschaftskommission in Reichenberg, Gablonzerstraße 20.

### Aus der Bergarbeiter-Internationale

Am 8. und 9. März 1938 fand in den Mäulen der englischen Bergarbeiter-Federation in London eine Sitzung des Exekutivkomitees der Bergarbeiter-Internationale statt, welche sich hauptsächlich mit der Haltung der Bergarbeiterdelegation auf der am 2. Mai 1938 in Genf zusammengetretenen dreigliedrigen technischen Konferenz zur internationalen Regelung der Arbeitszeit im Bergbau, ferner mit Fragen, die aus dem Verhältnis der Internationalen Berufssekretariate zum IGB resultieren, beschäftigte.

Der vom Präsidium angeregten Reform der Satzungen der Bergarbeiter-Internationale wurde im Prinzip zugestimmt und zu diesem Zwecke ein Ausschuss eingesetzt.

Zum Schluß befahle sich noch die Sitzung mit der Lage der afrikanischen Bergarbeiter und mit Fragen, die den im Mai d. J. in Luxemburg stattfindenden Internationalen Bergarbeiterkongress betreffen.

An der Sitzung waren folgende Länder vertreten: England, Frankreich, Belgien, Tschechoslowakei, Polen, Holland und Schweden. Entschuldigt hatte sich Rumänien und Luxemburg.

## Parteienoffin! Parteigenoffel

Bist Du schon Mitglied der Kinderfreunde? wenn nicht, dann tritt bei. „Freundschaft!“

## Bravo, Muck!

Von J. Klug

Das Gastspiel des amerikanischen Zirkus Wihman bedeutete für Kopenhagen eine Sensation. Die Bewohner dieser Stadt waren sonst nicht leicht zu begeistern. Das war aber die Wihman Compagnie bot, übertraf alles bisher Gezeigte. Die Hohe Schule, geritten auf einem Riesepferd, der Todesprung zweier Artisten aus zwanzig Meter Höhe, die Raubtiernummer und anderes waren Spitzenleistungen. Und trotzdem: Alle Tage gab es Krach in der Direktionskanzlei wegen der Reihensfolge. Keiner der Künstler wollte seine Nummer nach dem Auftreten des weltberühmten Clowns Mucki absolvieren. Das Publikum, so sagten sie, hätte sich dann bereits ausgelotet und jede, auch die beste Leistung, fiel ab. Mucki war es auch tatsächlich, der die Leute in den Zirkus lockte. Menschen, die sonst für derlei nicht viel übrig hatten, rauchten sich um die Eintrittskarten. Ganz Kopenhagen wollte ihn sehen und hören und war dies geschehen, wollte die diesen unübertrefflichen Spahmacher noch einmal erleben. Es war ohne Uebertreibung ein Erlebnis Mucki lachen zu hören. Das Lachen des Komischen war nicht überlaut oder aufdringlich, auch nicht lichernd oder mit sonst einer komisch veränderten Stimme. Nein, Muckis Lachen war ein helles, ungeschuldiges, ganz normales, also wirklich herzhaftes Lachen. Das Komische an diesem Lachen war jedoch der Grund. Er lachte nämlich nach jeder Ohrfeige, die er empfing. Und er bekam solche in Masse. Und dann rief er auch nach jeder empfangenen Ohrfeige, als ob dies sein Verdienst wäre, „Bravo

Mucki“, um gleich darauf über sich selbst zu lachen. Und dieses „Bravo Mucki!“ wurde in dem sonst so nüchternen Kopenhagen zum geflügelten Wort. Im Zirkus selbst brüllten es zweitausend enthusiastische Zuschauer, so daß die hohe Kuppel erzitterte. Das war Mucki im Zirkus. Wer wollte aber etwas von seinem Privatleben? Wer ahnte etwas von den großen und kleineren Tragödien, über die der Lustigmacher hinwegkommen mußte? Das alte Bajazzo-Motiv? Nein, Muckis Schicksal war ein noch grau-sameres und vielteileres. Gleich am Anfang seiner Karriere erkrankte sein geliebtes Weib. Sie hatte alle Not, alle Enttäuschungen und Demütigungen mittragen helfen und jetzt, da sich endlich Ruhm und Verdienst einstellte, erkrankte die Treue. Während einer Galavorstellung übermittelte ein brutaler neidischer Kollege dem eben in die Manege springenden Clown die Nachricht, daß seine Frau gestorben sei. Und Mucki mußte lachen, lachen und wieder lachen...

Wenig darauf ging sein Stolz, sein sechszehnjähriger Junge, mit einer Tänzerin durch und kaum hatte er sich von diesem Schlag einigermaßen erholt, starb ihm die letzte und beste Gekreue, die Mutter. Und er mußte am selben Tage noch hinaus auf den Sandboden und Ohrfeigen empfangen, die er mit Lachen zu quittieren hatte. Und was für Ohrfeigen? Die vom Stallmeister und dem übrigen Personal verabreichten gingen noch an. Die waren mehr vorgerichtet. Wenn aber dann einige Leute aus dem Publikum — das war nämlich für manche der Hauptpaß — auf den Bedauernswerten hinhauten, dann nahmen die wenigsten Rücksicht. Ein solcher Rohling schlug einmal derart zu, daß Mucki zwei Zähne verlor und heftig blutete. Das

Publikum quietierte nahezu vor Vergnügen. Es glaubte an einen Trid und hielt das Blut für Schminke. Mucki aber mußte lachen, herzhaft und natürlich lachen. Denn dafür bekam er ja seine Gage, eine Meien-, eine Starpage...

Mucki lebte trotzdem einfach und sparte. Sparte für die Zukunft, für die Seinen, für das Alter. Er wollte nicht, wie viele seiner Kollegen, im Alter betteln gehen. Und nachdem er sich innerhalb von fünf Jahren ein ansehnliches Vermögen erpart hatte und dies auf Grund von zehntausend empfangenen Backpfeifen, erhielt er abermals Knapp vor Beginn seines Auftretens die Mitteilung, daß die Bank, der er sein Geld anvertraut hatte, zusammengebrochen ist. Und Mucki mußte vertragsgemäß einige Zeit später in der Manege lachen. Er mußte auch bei den Prüfen des boxenden Ringkuchens lachen und immer vorher das blödsinnige „Bravo Mucki!“ rufen.

Eine Tages wurde er Knapp vor seinem Auftreten wieder einmal dringend verlangt. Ein fremder Herr stand vor der Garderobe. Was wird es jetzt wieder für eine Stobbotenschaft sein, dachte der Schwergelährte und fragte leuzend den Besucher nach seinen Wünschen.

„Ich komme von der Lotteriestelle... Sie sind doch Ritter Morton und haben bei uns das Los Nr. 17.376 gekauft... stimmt das?“

„Einen Augenblick, bitte...“ — Mucki mit seinem bürgerlichen Namen Morton, entnimmt seiner Brieftasche das Los und prüft es — „Ja, wohl, ich bin im Besitze des Loses... doch was soll's?“

„Sie haben gewonnen... ziemlich viel...“ und als der Beamte sieht, daß diese Meldung

auf den Artisten keinen Eindruck macht, läßt er die schonenden Vorbereitungen und plakt gleich heraus:

„Ritter Morton, meinen Glückwunsch... Sie sind ab heute reich... sehr, sehr reich! Sie haben das Große Los gewonnen...“

„Mucki — Mucki — udiiii! — Deine Nummer!“ wird der vom Glück überbüdete gerufen.

Er eilt in die Manege. Und siehe da: wie ein Unglück selten allein kommt, ist's auch im ungünstigsten Falle. Gleich nachdem er erfahren hatte, daß er von heute ab reich und unabhängig geworden ist, erblickt er auch nun in dem ersten Sireichen den „verlorenen Sohn“, seinen Aßgott, der reumützig zum Vater zurückgekehrt ist.

Die Ohrfeigen klatschen. Mucki lacht. Gegungen, gefinstelt.

Abermals gibt er sein Gesicht den Händen fremder Leute preis. Aber er lacht nicht und das Publikum ist jähver enttäuscht. Frühzeitig wird die Nummer abgebrochen.

„Ritter Morton, Sie sollen sofort hinaus in die Direktionskanzlei!“

Einige Minuten später steht der Clown vor seinem Direktor.

„Mensch — Morton — was ist los? — Warum haben Sie heute die Nummer geschmissen — mich und sich selbst blamiert — der Schaden — unausdenkbar — morgen die Zeitungen... So reden Sie doch... was ist geschehen?“

„Sehr viel, Herr Direktor... ich bin nämlich plötzlich in die Lage versetzt worden, endlich das tun zu dürfen, was ich mir schon lange sehnsüchtig wünschte.“

„Was denn?“



# Prager Zeitung

## Messe-Sonntag der Seh-Leute

Im den Messepalast wimmelt es wie um eine Ameisenburg. Rauflos schleppen die Vatermütter und Mütterchen die Menschentrümmer in die Erdwerke, unaufhörlich freisen die Ströme von oben nach unten. Durch Wölbungen, in denen Couches aufgeschleppt, Vordrängen gedrückt, Schrankfüße aufgeschoben werden. Junge Paare, die gar nicht in jedem Falle jung sind, drängen sich in aufgebauten Stimmern, die für und fertig zum Weiben einladen. Es erinnert an Nibelungen, die sich die Salme zumantmetragen. „Wachen wir's den Schwalben nach...“ Nur haben's die Schwalben billiger.

Lebens- und Luxusbedarf aller nur erdenklichen Art. Ganze Gassen entlang böhmisches Glas, Karlsbader Porzellan, Gabeln, Besteck, und oftmals sieht man Kunst und Kunst eng beieinander. Neben mit Kinderstühlen leben wie Nistkämmern aus, so viele Kinderstühle sind aufgereiht. Und in einem anderen Stand spielen Erwachsene selbstbezüglichen mit der elektrischen Spielzeug-Eisenbahn. Kinder benehmen sich fürs Bischen und Erwachsene möchten viel lieber harmlos spielen, damit auch hier der frische Widerspruch nicht fehle, der die Welt erreicht.

Ob es Reudenten? Aber gewiß. Nur sieht man sie nicht so ohne weiteres. Man mühe von Stand zu Stand gehen, fragen und sich zeigen lassen, was es Neues gibt. Aber dann würde der Tag höchstens für eine Warenzählung ausreichen. Sie ist es etwa in der Abteilung für Photo-Artikel. Kameras, Vergrößerungsapparate, Filme, Papiere, Zubehör und Hilfsmittel — in allem gibt es neueste Modelle und Neuheiten. Es ist wie bei Radioapparaten und Autos: nie hat man die letzte Neuheit, solange man den Kauf auch aufziehen mag. Und dann kommt ein Käufer und macht mit der einfachen Kamera die besten Bilder, weil Photographieren eben nicht nur eine Sache der Technik ist.

Die Abteilungen eines völkerverbündlichen Museums sehen die Ausstellungsstände der Handelsgesellschaft „Omnipol“ aus. Kunstgewerbliche Metallarbeiten, Filigranarbeiten und Eisenarbeiten, Teppiche, Kette, Tabak, Früchte, Baumwolle, Meeresschäume, Schwämme, Erze und Halbedelsteine aus Iran, aus der Türkei, aus Afghanistan, aus britischen Kolonien. Ein riesiger Bildersaal aus Lössen liegt ausgebreitet, fünfmal acht Meter groß, 112 Kilogramm schwer, ein Kunststück für ein Schloss. Aber wer hat das Schicksal dazu?

In der großen Halle im Erdgeschoss sitzen, summen und surren die Maschinen. Minutiöse Feinarbeiter mit intelligenten Stahlfingern und schwebeliedrigen Kräftelose, die mit Stahl und Eisen umgehen wie mit Wachs. Um eine Maschine der Stoda-Werke drängen sich die Zuschauer. Die Maschine formt Eier nach Gewicht. So oft es auch demonstriert wird, immer rollen die Eier verlässlich in das richtige Fach, das eine dahin, das andere dorthin. Einen Anruf gibt es für die Maschine nicht.

Noch enger als im Messepalast drängen sich die Besucher in den Gassen auf den alten Ausstellungsplätzen. Den Kindern genügen die vielen Schaufenster, die dranhin bereit stehen. Drinnen aber ist es beengend. Drei Uhr nachmittags — es ist die richtige Stunde. Die geschlängelten Gänge durch die Gassen sind wie ein Schicksalsweg: hast du dich einmal vom Strom mit hineingelassen, so gibt es kein Zurück. Nur ein Vorwärts Schreiten für Schrittchen, einrecht wachen Bände und Hüden. Das alles sind Seh-Leute, aber sie sehen nicht als den Hüden des Vordermanns und zwischen den Köpfen der Mitgängerinnen-Mitgängerinnen hindurch die Gesichter der Aussteller in ihren Ständen, die ganz nutzlos bei ihren Waren stehen. Und wenn sich der Strom staut vor einem Stand, wo ein Probetischchen Kaffee oder Pevillon umsonst verabreicht wird, werden die anderen noch enger zusammengedrängt, weitergedrückt. Schließlich ist es eine Erlösung, wenn die Wächter die eigentlich nur für die Aussteller bestimmten Gattertüren in den Durchläufen öffnen und einen Schub durchschleppen lassen. Die Leute, die gekommen sind, um zu sehen, sind froh, wenn sie zwei, drei Gangeschleifen überschlagen können. Nur hinaus — ins Freie!

Draußen aber, rund um die Gassen, da ist des Volkes wahrer Himmel. Da duftet es süß und sauer, zeräuchert und gebraten nach Waffeln, Gurken, Penbons, Bier und Butennüssen, Nostbratwürstchen und Mäulerbraten. Man schmeckt der Rauch von den Holzofenfenstern über der Menae, Opferrauch für den großen unerfülllichen Gott, der im Regen wohnt. Und die Orchestermusik der Lautsprecher begleitet unermüdet die genussvolle Opferung. G. G.

**Leitungswechsel an der staatlichen Volksschule in Prag I.** Der bisherige Leiter dieser Schule, die im vorigen Jahre ihr 75jähriges Gründungsfeiern feierte und zu einer der ältesten Prager Schulen gehört, Direktor Bötsch, wurde wegen Erreichung der Altersgrenze pensioniert. Fast zwei Jahrzehnte stand Direktor Bötsch an der Spitze der Schule. Der pädagogische Verein in Prag wählte ihn in Anerkennung seiner geleisteten Arbeit zum Ehrenmitglied. Das Ministerium für Schulwesen und Volkshochschule ernannte mit Rechtswirkung vom 1. Februar zum provisorischen Direktor Anton Deuber, Direktor Deuber, der aus Pilsen stammt und viele Jahre als Lehrer im Böhmischen Wald wirkte, wurde in Anerkennung seiner Verdienste 1935 nach Prag versetzt. Hier wirkte er an den Volksschulen in Prag VII und Prag I. Wir wünschen Direktor Deuber in seinem neuen Wirkungskreis viel Erfolg.

**Autobus tötet Motorradfahrer.** Gestern früh fuhr ein vollbesetzter Autobus, gelenkt vom Chauffeur Josef Gabriel aus Liberec auf der Landstraße von Dablice nach Lieben, als ihm der 28jährige Schlosser Wenzel Tittel auf einem Motorrad entgegenkam. Tittel, der ausweichen wollte, geriet vor den Autobus, stürzte auf Boden und wurde überfahren. Er war auf der Stelle tot.

**Explosion in einer Drogerie.** Gestern um halb 12 Uhr mittags kam es in der Drogerie Karl Eliáš in Rybinsk, die bereits am 20. Jänner Schanplan eines ganz ähnlichen Unfalls gewesen war, zu einer Explosion. Während Eliáš in der Nähe eines brennenden Petroleumofens Benzin aus einer Flasche in eine andere goss, gerieten die Benzindämpfe in Brand und die folgende Explosion zertrümmerte sämtliche Auslassschleiben. Die Waren wurden auf die Straße geschleudert. Gleichzeitig geriet die Ladeneinrichtung in Brand. Die herbeigeholte Feuerwehr konnte in kurzer Zeit löschen, doch ist der Schaden beträchtlich.

**Dieb in den Eisschrank gefahren.** Der 40jährige Čechin Dolanovič aus Lieben drang in der Nacht auf gestern in den großen Eisschrank des Kleinkaufs Josef Bonec in Holešovice ein, den er im Laufe der letzten Zeit bereits dreimal ausgeraubt hatte. Bonec wurde durch die Alarmvorrichtung, die der Dieb in Tätigkeit setzte, herbeigeholt, bezog Dolanovič in den Eisschrank und holte die Polizei, die den Täter nach Panitzsch brachte.

## Der Vertreter der schwedischen Sozialdemokratie Gunnar Lundberg, Stockholm spricht heute um 20 Uhr über

### „Die Stellung des demokratischen Nordens zur politischen Weltlage“

Bezirksorganisation Prag der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
Großer Saal des Handwerker-Vereins, Prag II., Smečkův 22.  
Regiebeitrag Kč 1.—

## Kunst und Wissen

**Das Theater in der Josefstadt** gastierte Sonntag im Deutschen Theater mit einem Ensemble, das zusammengestellt und verpflichtet worden war, noch ehe das unabhängige Österreich fiel. Die Komödie, mit der die Josefstädter kamen („Nachzeitstage“ von Paul Gerhardt) ist ohne nennenswerte Bedeutung, eine nicht sehr dramatische Anekdote vom Elternpaar, dem seine Kinder sich völlig entfremden. Wesentlich dagegen wirkte wiederum die herzerregte Spielkultur der Wiener, vor allem der Damen Gehrner, Gerold und Geraldine Watt und des Herrn Kris Debus. — **Führbar** war, wie stark das Publikum den Gegensatz zwischen der Bedeutungslosigkeit des privaten Scheinlebens der Wiener Bühne und der Wiener Wirklichkeit empfand, mit der wiederum der sichere schmerzliche Gedanke verband: so kommen die Josefstädter vorläufig nicht wieder... —

**„Weiße Krankheit“ in Belgrad.** Samstag wurde im Belgrader Nationaltheater Capels Schauspiel „Weiße Krankheit“ erstmalig aufgeführt. Die Aufführung fand vor ausverkauftem Hause statt und hatte großen Erfolg.

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.** Dienstag halb 8: Madame Sans-Gene, Ernteführung, A. 1. — Mittwoch halb 8 Uhr: Die Mutter, B. 1. — Donnerstag halb 8: Die Entführung aus dem Serail, C. 1. — Freitag halb 8: Der Haremsknecht, D. — Samstag, halb 8: Madame Sans-Gene, C. 2. — Sonntag, halb 8: Die Mutter, Arbeitervorstellung, halb 8: Der Troubadour, neuinszeniert, B. 2.

**Wochenplan der Kleinen Bühne, Genie.** Dienstag, 8 Uhr: „Zwei Duenden rote Rosen“. — Mittwoch, 8 1/2: Einen Auz will er sich machen, Bankbeamte II und feiler Verkauf. — Donnerstag, halb 8: Das Ministerium ist beleidigt, Ernteführung. — Freitag, 8: Rauter Lügen Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag, 8: Das Ministerium ist beleidigt. — Sonntag, halb 4: Einen Auz will er sich machen, 8: Zwei Duenden rote Rosen.

## Der Film

**Die Dorfaristokraten** heißt „auf deutsch“ ein tschechischer Film nach dem Film-Theaterstück „Abre Dicitin“ von Gabriele Reichova, das als Libretto für Janaceks Oper „Jenufa“ bekannt ist; die Geschichte einer Dorfchörschen, die von zwei Brüdern geliebt wird. Ohne Janaceks Musik und in der dürftigen Inszenierung des Regisseurs Wroslaw Cila n kann die Handlung nur wenig Eindruck machen, obwohl die Hauptdarstellerin Marie Glaserová sicherlich zu den beachtenswertesten Talenten des heimischen Films gehört, eine unküßliche und doch gefühlreiche Schauspielerin, die nur einer guten Regie bedürfte, um ihre Gaben im Film voll zur Geltung bringen zu können. — cis —

**„Der Tiger von Schynapur“** wird mit dem nun ankunfenden „Indischen Grabmal“ fortgesetzt. Denen, die vom ersten Teil noch nicht genug gehabt haben sollten, sei verraten, daß der zweite Teil dieses reichsdeutschen Filmzeugnisses noch mehr des Abenteuerlichen und Phantastischen bringt und die Karl-May-Romantik mit Courth-Mahler mischt. Ueber das niedrige Niveau dieses Filmes können auch die verschwendliche Ausstattung und Tanzszenen der La Jana nicht hinwegtäuschen. — Die „Urania“ bringt einen älteren reichsdeutschen Film „Meine Frau — die Perle“ zur Aufführung, ein harmloses Lustspiel das die Ver-

wicklungen um einen Chemann ausbeutet, der seine geschiedene Frau, die seine Hausdame wird, noch immer liebt. Ralph Arthur Roberts, Trude Natlen u. a. unterhalten in erprobten Schwanksituationen. Vorher sieht man einen hübschen Heimatfilm „Schlösser und Burgen im Erzgebirge“. Es ist erfreulich, daß die „Urania“ nun auch wieder eine Serie der besten amerikanischen Filme — zuerst „Die Sammelndame“ mit Greta Garbo — in deutschen Versionen ankündigt. — JL

## Sport-Spiel-Körperpflege

**Oesterreichs Sport unterm Hakenkreuz**  
**Jüdische Klubs und Sportler ausgeschlossen**  
Die Aenderung der politischen Lage hat im österreichischen Sport ebensolche große und einschneidende Wirkungen ausgelöst. Der frühere Führer der Vaterländischen Turn- und Sportfront, Starbemberg, läßt sich als „Privatmann“ in Dabos angeschlossen haben die Nazi einen neuen Führer der



**Eier Vorrat für den Winter**  
in hervorragender Güte durch **Garantol**  
In Garantol halten sich Eier über 1 Jahr.

„Garantolvertrieb“: Wenzel Müller, Tetschen

Auffstellung der Gabeln besiegen müssen. Wie anspruchlos der deutschbürgerliche Provinzialfußball derzeit sich darstellt, konnte nicht besser demonstriert werden; wir können aber auch diesmal feststellen, obgleich der DAC mit 4:2 (2:1) beide Punkte einbehielt, daß die Prager kaum ihrer Leistung, geschweige ihrem Können entsprechen haben. Von beiden Teams könnte man sagen: Schmecken hätten auch nicht schneller sein können.

Der Barndorfer AK besiegte auf eigenem Platz den Reichenberger AK mit 6:3 (2:0). In Teplitz gewann DSK Gablona über den VfB mit 2:1 (0:1). Sportbrüder Schredentzen verloren trotz Platzvorteils gegen Spva Bodenbach mit 2:3 (2:2). Der Karlsbader AK schlug in Komotau den DSK 2:0 (2:0).

Die tschechisch-schlesische Gruppe ist nun aus ihrem Winterurlaub erwacht: SK R-Schönberg gegen DSK Troppau 4:3 (4:0), DSK Witkowitz gegen Näperndorfer SK 2:2 (1:1), DSK Neudorf gegen DSK Tetschen 1:0 (1:0), DSK Brünn-DAC Jalaun haben ihre Begegnung verschoben.

Aus tschechischen Divisionen. In der mittelschlesischen Division gab der Spitzenführer SK Lieben einen Punkt an SK Albnau (1:1, 1:0) ab. Sohemians gewonnen über SK Albnau 4:2 und Tschke Karlin remisierte in Albnau mit dem AK 2:2 (1:2). — In der Division Böhmen-Land wurde die Spitzemannschaft der Westgrube SK Kopitz von DSK B. Budweis mit 1:4 geschlagen, während in der Ostgruppe AK Pardubitz mit einem 3:0-Sieg über SK Tebechowitz seine führende Stellung festigte. — Division Währen-Schlesien: SK Pava Lin besiegte SK Jabovitz 4:0 und bleibt unangefochten mit 36 Punkten aus 18 Spielen an der Spitze. Bemerkenswert ist, daß die beiden anderen Firmenteams — Kolna Prohnik und SK Klo Clmüh — geschlagen wurden; die Prohniker verloren gegen SK Pevtau 3:2 und die Clmüher gegen SK Königfeld-Brünn 3:1.

**Sonstiger Fußball vom Sonntag.** Prag: Praa VII gegen Sportbrüder 3:1. — B. Budweis: DAC gegen Stadion 1:0. — Karlsbad: Sparta gegen DSK Raudel 4:1. — Eger: Sportbrüder gegen DSK Falkenau 3:1. — Brünn: SK gegen DSK Saaz 3:1, Schwabe gegen DSK Tur 6:2. — Pilsen: DSK gegen Sportbrüder Br 2:1. — Bünaburg: Wander gegen DSK Kuffig 2:1. — Riebes: DSK gegen DSK V. Leipa 2:1. — Reichenberg: DSK gegen Slavia 2:3. — Trautenau: DSK gegen DSK Arna 2:0. — Näperndorf: AK gegen Gertha Troppau 6:4. — Krasna: DSK gegen DSK Tetschen 6:1. — P. d. a. v. a.: Svaaria gegen P. d. a. v. a. 1:0. Neurendorfer gegen Eto Raab 1:0, Uspitz gegen Terebes 5:2. — Wien: Rapid gegen Vudai Budapešt 2:2, Austria gegen Red Star 3:3. — Zürich: Schweiz gegen Polen 3:3 (1:1). — Luxemburg: Belgien gegen Luxemburg 3:2 (1:2).

**Zehs Klubs kämpfen um den Liga-Aufstieg.** Auf der Generalversammlung der DSK wurde beschlossen, daß das Qualifikationsturnier um den Aufstieg in die Liga von sechs Klubs bestritten werden soll, wovon zwei die beiden Erstplatzierten der DSK-Division sein werden.

**Tosender Beifall für die Gäste, d. h. für Spva Rütch** — die am Sonntag in Teplitz mit dem DSK ein DSK-Spiel austrug. Das 6:6 endete, nachdem die Teplitzer mit 5:1 geführt hatten — war das 11. und auf dieser Veranstaltung. Die Zuschauer waren ja auch nicht gefahren, um ihren Tribut einem guten Zweck zu zahlen, sondern er galt einer Sozialität Ausdruck zu verleihen, die man nur schwer ausdrücken kann. So ist es denn auch als kein Wunder anzusehen, wenn neben anderen auch der bekannte Parzer und VV-Führer Behrensennia die „Brüder“ aus dem Reich in überaus „erhebender“ Weise begrüßte... denn wäre es anders gewesen, hätte der Herr Parzer kaum Rotig davon genommen.

## Vereinsnachrichten

**Deutsche Volkshochschule Prag.** Da unter Probelokal für diesen Dienstag besetzt ist, entfällt die Probe. Nächsten Dienstag erscheint um so zahlreicher!



Jilina Špivková und Diomar Korbelák in dem Film „Gestern war Sonntag“.